



ISBN 978-83-65529-07-7

STADTVERWALTUNG KRAKAU
Abteilung für Promotion und Tourismus
pL. Wszystkich Świętych 3-4
31-004 Kraków
tel.: +48 12 616 60 52
pt.umk@um.krakow.pl
www.krakow.pl

KOSTENLOSES EXEMPLAR; 2016

GET THE KRAKÓW APP.



DE
KRAKÓW



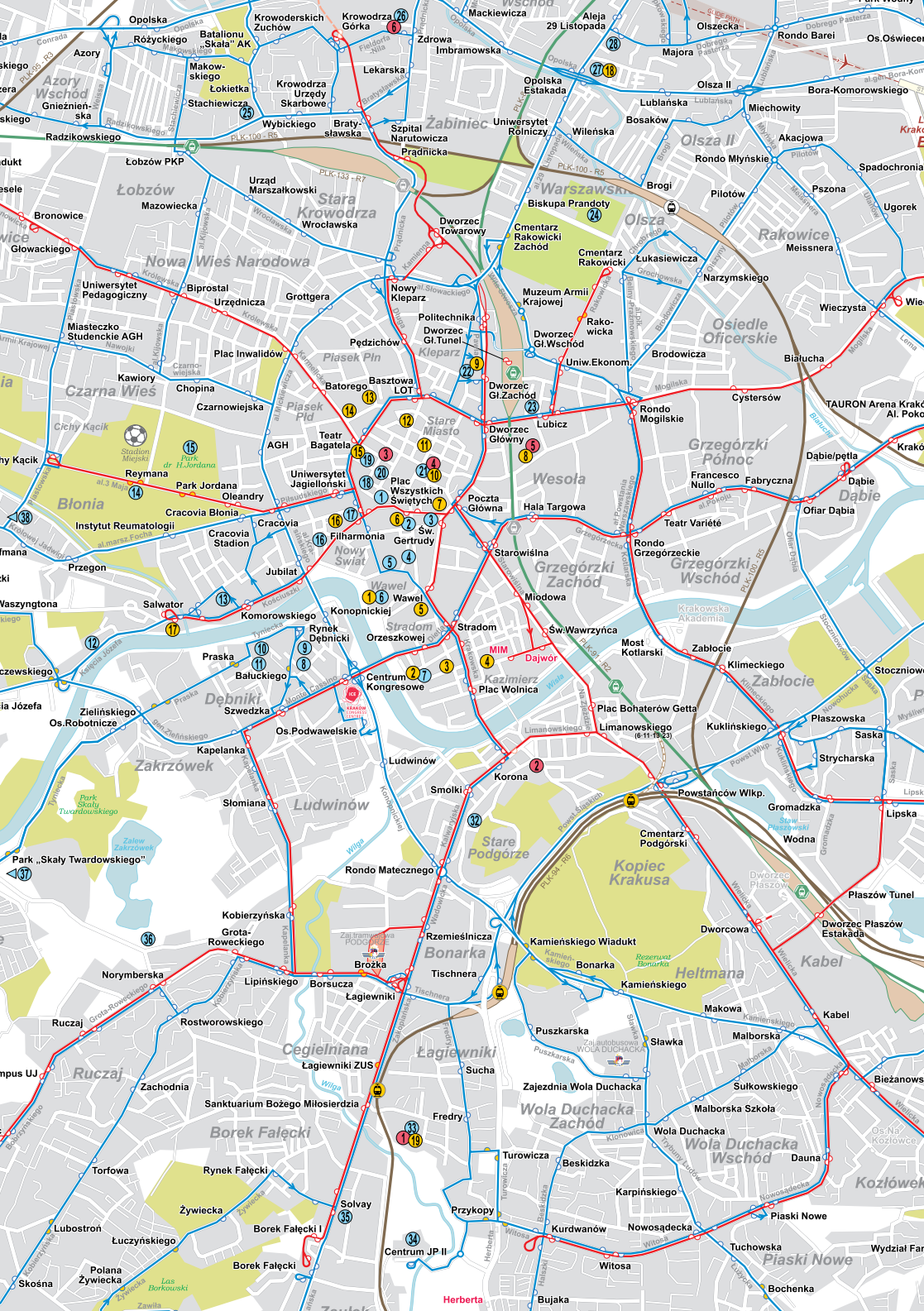
Pilgerführer

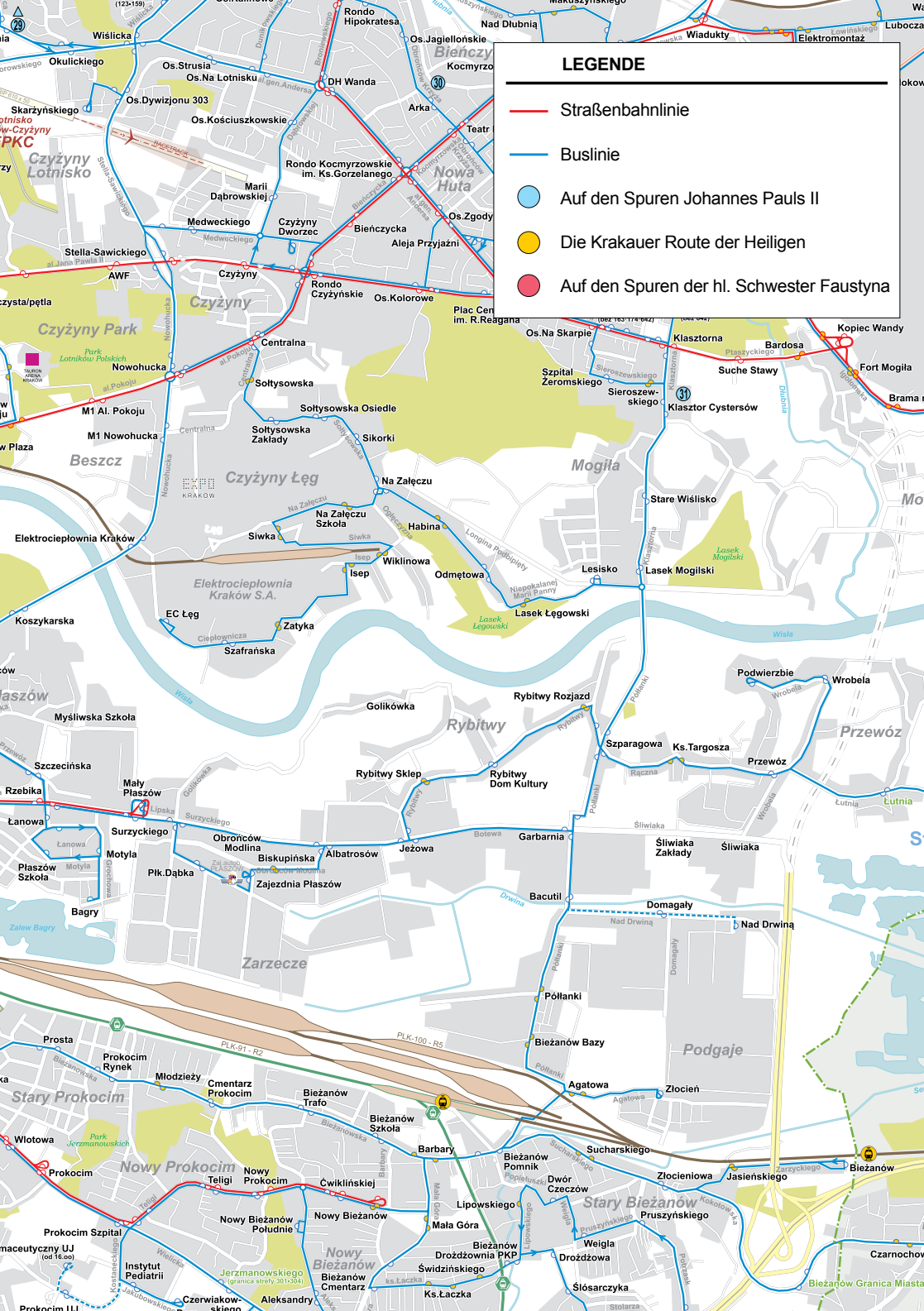
DURCH KRAKAU

Inhaltsübersicht






Vortwort	6
Auf den Spuren Johannes Pauls II	7
Die Krakauer Route der Heiligen	23
Auf den Spuren der hl. Schwester Faustyna	37
Praktische Informationen	49







LEGENDE

-  Straßenbahnlinie
-  Buslinie
-  Auf den Spuren Johannes Pauls II
-  Die Krakauer Route der Heiligen
-  Auf den Spuren der hl. Schwester Faustyna

1. **Der Bischofspalast**
ul. Franciszkańska 3
2. **Franziskanerbasilika des hl. Franz von Assisi**
ul. Franciszkańska 2
3. **Bernhardinerinnenkirche St. Joseph**
ul. Poselska 21
4. **Das Dekanhaus**
ul. Kanoniczna 21
5. **Das Höhere Priesterseminar der Erzdiözese Krakau**
ul. Podzamcze 8
6. **Erzkathedrale der hll. Stanislaus von Krakau und Wenzel**
Wawel 3
7. **Basilika des Erzengels Michael und hl. Stanislaus von Szczepanów, Paulinerkloster auf dem Felsen**
ul. Skąteczna 15
8. **Salesianerkirche des hl. Stanislaus Kostka in Dębniki**
ul. Konfederacka 6
9. **Haus des Jan Tyranowski**
ul. Różana 11 – nur von außen zugänglich
10. **Haus in der Straße ul. Tyniecka 10**
Geöffnet von Dienstag bis Samstag 10.00-14.00
11. **Haus in der Straße ul. Szwedzka 12**
nur von außen zugänglich
12. **Haus Pod Lipkami**
ul. Księcia Józefa 55a
13. **Haus in der Straße ul. Komorowskiego 7**
14. **Der päpstliche Stein in Błonia**
15. **Denkmal Johannes Pauls II. im Dr. H. Jordan-Park**
Eingang von der ul. 3 Maja
16. **Haus in der Straße ul. Felicjanek 10**
17. **Philharmonie Krakau / Katholisches Haus**
ul. Zwierzyniecka 1
18. **Collegium Novum der Jagiellonen-Universität**
ul. Gołębia 24
19. **Stiftskirche der hl. Anna**
ul. św. Anny 11
20. **Collegium Maius**
ul. Jagiellońska 15
21. **Marienbasilika der Himmelfahrt der hl. Jungfrau Maria**
Rynek Główny
22. **Basilika des hl. Florians**
ul. Warszawska 1
23. **Denkmal Johannes Pauls II. in Park Strzelecki**
ul. Lubicz
24. **Grab der Eltern Johannes Pauls II. auf dem Friedhof Rakowicki**
Der Standort ist auf dem Plan am Eingang zum militärischen Teil des Friedhofs von der ul. Prandoty markiert
25. **Kirche der hl. Königin Hedwig**
ul. Łokietka 60
26. **Das Krankenhaus Johannes Paul II.**
ul. Prądnicka 80
27. **Albertinerinnenkirche Ecce Homo**
ul. Woronicza 10
28. **Kirche Herrn Jesus des Guten Hirten**
ul. Dobrego Pasterza 4
29. **Kirche des hl. Maksymilian Maria Kolbe in Mistrzejowice**
os. Tysiąclecia 86
30. **Kirche der Muttergottes Königin von Polen Arche Des Herren in Bieńczyce**
ul. Obrońców Krzyża 1
31. **Kloster der Zisterzienser in Mogiła**
ul. Klasztorna 11
32. **Redemptoristenkirche der Muttergottes von der immerwährenden Hilfe**
ul. Zamojskiego 56
33. **Sanktuarium der Göttlichen Barmherzigkeit in Łagiewniki**
ul. Siostry Faustyny 3-9
34. **Zentrum Johannes Paul II. „Fürchtet Euch nicht!“**
ul. Totus Tuus 32
35. **Ehemalige Chemiewerke „Solvay“**
ul. Zakopiańska 62, heute – Zentrum für die Kunst der Gegenwart „Solvay“
36. **Der Steinbruch in Zakrzówek**
Kapelle an der Kreuzung der Straßen: Norymberska-Wyłom
37. **Benediktinerkloster in Tyniec**
ul. Benedyktyńska 37
38. **Internationaler Flughafen Johannes Paul II. Krakau-Balice**

Die Krakauer Route der Heiligen

- 1. Erzkathedrale der hll. Stanislaus von Krakau und Wenzel**
Wawel 3
- 2. Basilika des Erzengels Michael und hl. Stanislaus von Krakau, Paulinerkloster auf dem Felsen**
ul. Skateczna 15
- 3. Augustinerkirche der hll. Katharina von Alexandrien und Margarita**
ul. Augustańska 7
- 4. Fronleichnambasilika der Lateranischen Chorherren**
ul. Bożego Ciała 26
- 5. Bernhardinerkirche des hl. Bernhards von Siena**
ul. Bernardyńska 2
- 6. Franziskanerbasilika des Hl. Franziskus von Assisi**
ul. Franciszkańska 2
- 7. Dominikanerbasilika der Hl. Dreifaltigkeit**
ul. Stolarska 12
- 8. Jesuitenbasilika Hl. Herz Jesu**
ul. Kopernika 26
- 9. Basilika des hl. Florians**
ul. Warszawska 1
- 10. Marienbasilika der Himmelfahrt der Hl. Jungfrau Maria**
Rynek Główny
- 11. Kirche der hll. Johannes des Täufers und Johannes des Evangelisten**
ul. św. Jana 7
- 12. Kirche des hl. Markus**
ul. św. Marka 10
- 13. Kirche der Auferstehung Christi der Resurrektionisten**
ul. Łobzowska 10
- 14. Karmelitenbasilika Mariä Heimsuchung**
ul. Karmelicka 11
- 15. Akademische Stiftskirche der hl. Anna**
ul. św. Anny 11
- 16. Felizianerinnenkirche der Unbefleckten Empfängnis Mariens**
ul. Smoleńsk 6
- 17. Norbertinerinnenkirche der hll. Augustins und Johannes des Täufers**
ul. Kościuszki 88
- 18. Albertinerinnenkirche Ecce Homo**
ul. Woronicza 10
- 19. Sanktuarium der Göttlichen Barmherzigkeit in Krakau- Łagiewniki**
ul. Siostry Faustyny 3-9

Auf den Spuren der hl. Schwester Faustyna

- 1. Sanktuarium der Göttlichen Barmherzigkeit in Krakau- Łagiewniki**
ul. Siostry Faustyny 3-9
- 2. Kirche des. hl. Josephs**
Ring von Podgórze
- 3. Die Druckerei von Cebulski**
ul. Szewska 22
- 4. Marienbasilika**
Rynek Główny
- 5. Basilika des Heiligsten Herzens Jesu**
ul. Kopernika 26
- 6. Krankenhaus Johannes Paul II.**
ul. Prądnicka 80

Vortwort

Einer der vielen Gründe, aus denen Millionen von Touristen jedes Jahr Krakau besuchen, ist das religiöse Phänomen dieser Stadt. Seit fast tausend Jahren kommen die Bewohner aus der Umgebung und Pilger aus verschiedenen Gegenden der Welt hierher, um in den schönen Kirchen, an den Grabstätten der Heiligen und Seligen sowie vor den Gnadenbildern und Kruzifixen zu beten. Sie kommen auch, um an den farbenfrohen Gottesdiensten und Prozessionen teilzunehmen. Viele nehmen auch das spirituelle Angebot zahlreicher Klöster und Exerzitienhäuser in Anspruch, die mehrtägige Aufenthalte in der Stadt bieten.

In der letzten Zeit gilt das größte Interesse den Persönlichkeiten des hl. Papstes Johannes Paul II. und der hl. Schwester Faustyna Kowalska, die mit der dynamischen Entwicklung der Verehrung der Göttlichen Barmherzigkeit in Verbindung steht. Die Pilger besuchen nicht nur die Kultstätten dieser großen Persönlichkeiten, sondern suchen auch nach den Spuren ihres Lebens – die man in Krakau vielerorts finden kann – außerhalb der Kirchen und Sanktuarien. Die vorliegende Publikation enthält Beschreibungen der Routen, die den Krakauer Heiligen gewidmet sind. Sie führen durch Kirchen, darunter Basiliken, durch Klöster, Wohnhäuser (nur von außen zugänglich), städtische Parkanlagen, die meisten Krakauer Sanktuarien oder andere Institutionen. An manchen Stellen kreuzen sie sich, so wie sich über Jahrhunderte hinweg die Wege der Krakauer Heiligen kreuzten, die hier in verschiedenen Epochen lebten.

Wissenswertes:

Um die vom Stadtzentrum weit entfernten Orte zu erreichen, die mit den Krakauer Heiligen in Verbindung stehen, sind die öffentlichen Verkehrsmittel empfehlenswert. Z.B. die Straßenbahn Nr. 8, welche die Stadtmitte mit dem Sanktuarium der Barmherzigkeit Gottes und dem in seiner Nähe entstehenden Zentrum des hl. Johannes Paul II. „Fürchtet Euch nicht!“ verbindet, die durch die malerischen Gebiete des Stadtteils Kazimierz und den ältesten Teil des Stadtteils Podgórze verkehrt.

Auf den Spuren Johannes Pauls II

Lasst mich doch – bevor ich von hier weg gehe – von hier noch auf Krakau schauen, auf dieses Krakau, in dem mir jeder Stein, jede Ziegel kostbar ist, von hier auf Polen schauen...

Und deshalb – bevor ich von hier weg gehe – bitte ich Euch, dass Ihr das ganze geistige Erbe, das „Polen“ genannt wird, noch einmal mit dem Glauben, der Hoffnung und der Liebe empfängt. [...] Dass ihr niemals zweifelt, müde und entmutigt seid, dass ihr selbst diese Wurzeln nicht durchschneidet, aus denen wir wachsen.

Johannes Paul II, Błonia von Krakau, 10. Juni 1979

Krakau ist die einzige Stadt der Welt, in der man Orte findet, die fast mit dem gesamten Leben Johannes Pauls II. in Verbindung stehen. Die Hauptstadt von Kleinpolen kennt ihn nämlich als Studenten der Polonistik, als Arbeiter, Schauspieler, Dichter, Schüler des Priesterseminars, als jungen Priester, der seine ersten heiligen Messen feiert, Hochschullehrer, Seelsorger der Studenten und Familien, Bischof, Krakauer Metropolit und schließlich als das Haupt der Katholischen Kirche. Obwohl Karol Wojtyła (Johannes Paul II.) seit seiner Berufung auf den Stuhl Petri im Jahre 1978 nicht mehr in Krakau wohnte, hinterließ jeder seiner Besuche in der königlichen Hauptstadt Krakau Spuren nicht nur in den menschlichen Herzen. Zur Erinnerung an diese Begegnungen stellen die Krakauer für ihn Denkmäler, hängen Gedenktafeln auf, benennen nach ihm wichtige Institutionen.

Karol Wojtyła (später Johannes Paul II.) war somit in Krakau 65 Jahre seines Lebens anwesend. Die Krakauer kennen sehr gut die Orte, die mit ihm in Verbindung stehen, und besuchen diese gern. Wir möchten, dass auch Pilger und Touristen aus Polen und dem Ausland diese Orte ebenso leicht finden, aus diesem Grund haben wir für Sie diese

Publikation vorbereitet. Erwähnt werden hier 38 solche Orte – die wichtigsten, welche die Route bilden, die „Auf den Spuren Johannes Paul II.“ genannt wird – sie werden auch zusätzlich auf dem Stadtplan markiert. Durch einen Spaziergang auf den Spuren Johannes Pauls II. verstehen wir besser das Phänomen des Heiligen des 21. Jahrhunderts und zugleich eines Menschen, der sich in Krakau immer „zuhause“ fühlte, für den Krakau immer totius Poloniae urbs celebrima („die berühmteste unter den polnischen Städten“) war.

Am 27. April 2014 wurde Johannes Paul II. heilig gesprochen. In dem fast 9 Jahre dauernden Heiligsprechungsverfahren des polnischen Papstes wurden zwei Heilungswunder festgestellt. Das erste war die Heilung der Parkinsonkranken französischen Nonne Marie Simon-Pierre auf die Fürsprache des Papstes, das zweite die wundersame Heilung einer Frau aus Costa Rica, die unter einem inoperablen Aneurysma im Gehirn litt und die seit dem Tag der Seligsprechung des Papstes zu ihm betete. Bei der Besichtigung der Krakauer Wege Johannes Paul II. werden die Besucher aus anderen Städten und dem Ausland die Gelegenheit haben, die Route des Heiligen zu durchwandern.

1.

Der Bischofspalast

ul. Franciszkańska 3

Karol Wojtyła zog hierher am 10. August 1944 als Student des konspirativen Priesterseminars der Krakauer Erzdiozese ein. Die Priesterweihe empfing er am 1. November 1946 aus den Händen Kardinals Adam Stefan Fürsten Sapieha in dessen Privatkapelle. In der Krakauer Kurie bekleidete Karol Wojtyła seit 1958 das bischöfliche Amt, später das Amt des Metropoliten von Krakau bis zum 16. Oktober 1978 – dem Tag seiner Wahl auf den Apostolischen Stuhl. Johannes Paul II. wohnte in diesem Palast während jeder Pilgerfahrt nach Krakau. Über



dem Eingang in das Gebäude befindet sich das berühmte Fenster, aus dem er mit den Jugendlichen sprach, die zu ihm kamen. Im Hof steht heute ein Denkmal Johannes Pauls II.,

Geschenk und Werk von Jole Sensi Croci, das im Mai 1980 enthüllt wurde. Neben der Kurie befindet sich das Hauptgebäude der Päpstlichen Theologischen Akademie, die im Jahre 1981 von Johannes Paul II. gegründet wurde, als Nachfolgerin der Theologischen Fakultät der Jagiellonen-Universität. Die Hochschule trägt seit 2009 den Namen der Päpstlichen Universität Johannes Paul II.

2.

Franziskanerbasilika des Hl. Franz von Assisi

ul. Franciszkańska 2

Der Priester Karol Wojtyła hatte in dieser Kirche „seine“ Bank. Seit der Studienzeit kam er sehr oft hierher, um zu beten. Während der ersten Pilgerfahrt in die Heimat traf sich Johannes Paul II. hier am 9. Juni 1979 mit Kranken und nahm an der Uraufführung des Kantate-Oratoriums *Beatus vir* („Der selige Mann“) teil, geschrieben von Henryk Mikołaj Górecki zu Ehren des Hl. Bischofs und Märtyrers Stanislaus von Krakau (zum 900. Todestag des Heiligen).



3.

Bernhardinerinnenkirche St. Joseph

ul. Poselska 21

Das Kloster und die Barockkirche sind Ende des 17. Jh. entstanden. Im Hauptaltar der Kirche befindet sich ein ungewöhnliches Gemälde des hl. Josephs, der mit Christus im Knabenalter wandert. Der hl. Joseph galt für Karol Wojtyła als ein besonderes Vorbild in der Rolle des Vaters und Betreuers. Als Bischof von Krakau kam Kardinal Wojtyła oft hierher, um dem Hl. Joseph schwierige Angelegenheiten der Krakauer Diözese anzuvertrauen, denn – wie er sagte – „ein Bischof darf nicht vergessen, dass er ein Vater sein soll“.



4.

Das Dekanhaus

ul. Kanonicza 21

Karol Wojtyła wohnte hier als Bischof in den Jahren 1958–1967, früher – ab 1951 – im Nachbarhaus unter der Nr. 19. Heute befindet sich in beiden Gebäuden das nach Kardinal Karol Wojtyła benannte Erzdiözesanmuseum, in dem u.a. Erinnerungsstücke Johannes Pauls II.

gezeigt werden. Auf dem Portal des Hauses befindet sich eine aussagekräftige Inschrift Procul este profani („Bleibt fern, ihr unwürdigen“). An der anderen Seite der Straße (unter der Nr. 18) befindet sich der erste Sitz des Zentrums Johannes Paul II. „Fürchtet Euch nicht!“, das im Januar 2006 vom Krakauer Metropoliten Kardinal Stanisław Dziwisz gegründet wurde.



5.

Priesterseminar der Erzdiözese Krakau

ul. Podzamcze 8

Das Gebäude des Seminars wurde vom Architekten Gabriel Niewiadomski entworfen. Es wurde in den Jahren 1899–1902 erbaut. Karol Wojtyła hielt sich hier nach dem Rückzug der deutschen Besatzungstruppen aus Krakau auf, ab 1945 als Student des Höheren Priesterseminars der Erzdiözese Krakau.



6.

Erzkathedrale der hl. Stanislaus von Krakau und Wenzel

Wawel 3

Unterhalb der Kathedrale, in der Gruft des hl. Leonhards, zelebrierte Karol Wojtyła am 2. November 1946 seine erste heilige Messe, u.a. für seine verstorbenen Eltern und Bruder. Am Fest des hl. Wenzels, des Patrons der Kathedrale, am 28. September 1958 wurde Karol Wojtyła zum Bischof geweiht. Als Motto für sein Wappen wählte er die lateinischen Worte Totus Tuus („Ganz Deiner“). Als Nachfolger des hl. Petrus in Rom besuchte Johannes Paul II. die Kathedrale in den Jahren: 1979, 1983, 1987, 1991, 1997, 1999 und 2002. Während seiner ersten Pilgerreise in die



Heimat, am 900. Jahrestag des Märtyrertodes des hl. Stanislaus von Krakau, betete er an seinem Grab. Acht Jahre später zelebrierte er die heilige Messe vor dem Gnadenkruzifix der Königin Hedwig und im August 2002 vor dem Sarkophag des hl. Stanislaus sprach er das Breviergebet. Vor der Kathedrale steht das am 12. Oktober 2008 enthüllte Denkmal Johannes Pauls II., das von Gustaw Zemła und Paweł Pietrusiński aus Bronze gegossen wurde.



7.

Basilika des Erzengel Michael und hl. Stanislaus von Krakau, Paulinerkloster auf dem Felsen

ul. Skateczna 15

In Richtung Skalka (Felsen) führt von Wawel der Pilgerweg der polnischen Könige, der jedes Jahr während der Maiprozession des hl. Stanislaus mit dem Polnischen Episkopat feierlich begeht wird. Karol Wojtyła war als Erzbischof von Krakau seit 1963 Gastgeber und Teilnehmer dieser Prozessionen. Im Jahr 1979 fand hier während der ersten Pilgerreise Johannes Pauls II. nach Polen, die auch mit den Feierlichkeiten zum 900. Todestag des hl. Stanislaus in Verbindung stand, das unvergessliche Treffen mit der akademischen Jugend, sowie mit den Kreisen der Wissenschaft, Kultur und Kunst. Am Teich im Garten befindet sich ein Kreuz, das an dieses Treffen erinnert, in der Kirche eine Büste Johannes Pauls II. aufbewahrt. Auf dem Platz vor dem Kloster steht



ein Denkmal des Papstes von Czesław Dźwigaj, enthüllt am 3. November 2007.

8.

Salesianerkirche des hl. Stanislaus Kostka in Dębniki

ul. Konfederacka 6

Das war die Pfarrkirche Karol Wojtyłas während seines Aufenthaltes in Dębniki in den Jahren 1938–1944. Der junge Wojtyła betete oft in der hiesigen Kapelle der Gottesmutter Maria, Hilfe der Christen. Im Februar 1940 lernte er hier Jan Tyranowski kennen, der ebenfalls Teilnehmer der von den Salesianer-Patres initiierten religiösen Jugendtreffen war. In dieser Kirche feierte Karol Wojtyła am 3. November 1946 seine erste heilige Messe mit der Gemeinde. Hier ruhen die sterblichen Überreste des Dieners Gottes Jan Leopold Tyranowski, der eine Art geistiger Meister des jungen Karol Wojtyła war.



9.

Haus des Jan Tyranowski

ul. Różana 11 – nur von außen zugänglich

In diesem Haus trafen sich die Mitglieder des Lebendigen Rosenkranzes, zu denen (in den Jahren 1940–1944) Karol Wojtyła gehörte. Die Gruppe wurde vom Diener Gottes Jan Leopold Tyranowski (1901–1947) geleitet. Er war ein einfacher Schneider, jedoch zugleich ein Mensch von tiefer Spiritualität. Seine geistigen Meister waren hl. Johannes vom Kreuz und hl. Theresia vom Kinde Jesus.



Der Heilige Vater Johannes Paul II. nannte ihn „einen Erzieher und Theologen, Apostel der Göttlichen Größe und der Göttlichen Schönheit“. Jan Tyranowski beeindruckte alle mit seiner Religiosität. Seine täglichen, stundenlangen Meditationen haben ihn jedoch nicht gegenüber anderen Menschen abgegrenzt, im Gegenteil – sie stärkten in ihm das Bedürfnis nach Apostolat. Im Jahre 1997 wurde das Verfahren der Seligsprechung des Dieners Gottes Jan Tyranowski eröffnet. Im März 2000 wurde das Verfahren im Rahmen der Diözese geschlossen und seine Dokumentation an die Vatikanische Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse übergeben.

10.

Haus in der Straße Tyniecka 10

Geöffnet von Dienstag bis Samstag 10.00-14.00

Im Sommer 1938 zog Karol Wojtyła zusammen mit seinem Vater (Karol Wojtyła Senior) in eine Zweizimmerwohnung mit Küche im Souterrain des Hauses seines Onkels Robert Kaczorowski ein. Er lebte hier in den Jahren 1938–1944 während seines Polonistikstudiums an der Jagiellonen-Universität, der Arbeit im Steinbruch und in der Natriumfabrik sowie während des Philosophiestudiums im konspirativen Priesterseminar. Nach dem Tod des Vaters Karol Wojtyłas im Jahre 1941 zog in dieses Haus der aus Wadowice stammende Theaterregisseur und Gründer des Rhapsodischen Theaters Mieczysław Kotlarczyk mit seiner Ehefrau ein.



11.

Haus in der Straße Szwedzka 12

– nur von außen zugänglich

Karol Wojtyła wohnte hier einige Wochen, nachdem er von einem deutschen Lkw am 29.

Februar 1944 angefahren worden war. Nach der Genesung zog er von hier in das Priesterseminar. In diesem Haus lebte die mit ihm befreundete Irena Szkocka mit Tochter Zofia Poźniakowa und deren Ehemann. Hier wurden auch die Treffen der jungen Schriftsteller, Schauspieler und Maler fortgesetzt, die früher in der Villa Pod Lipkami im Stadtteil Salwator in der Straße ul. Księcia Józefa 55a veranstaltet waren. Im Haus in der ul. Szwedzka fand im Jahr 1946 auch das Primiztreffen des Priesters Karol Wojtyła mit seinen Freunden statt. Noch als Bischof kam Wojtyła jedes Jahr hierher, um in der Weihnachtszeit Weihnachtslieder zu singen.



12.

Haus Pod Lipkami

ul. Księcia Józefa 55a

Irena Szkocka, von Karol Wojtyła „Oma Szkocka“ genannt, pflegte den jungen Wojtyła in ihrem Haus, nachdem er in der Nähe des Kreisverkehrs Mateczne von einem deutschen Lkw im Februar 1944 angefahren worden war. Hier auch nahm er an den von der Familie Szkocki veranstalteten Literatur- und Musikabenden teil und nahm Französischunterricht.

13.

Haus in der Straße Komorowskiego 7

– nur von außen zugänglich

Es ist der Ort, an dem am 22. August 1941 die Freunde von Karol Wojtyła zusammenkamen und beschlossen, das konservative Rhapsodische Theater zu gründen. Der Ideengeber dieses außergewöhnlichen Theaters der Worte war Mieczysław Kotlarczyk, Karol Wojtyła gehörte dabei von Anfang an zu den wichtigsten Schauspielern und Mitautoren der Theaterstücke. Die Wohnung in der ul. Komorowskiego gehörte der Familie Dębowski. Das Rhapsodische Theater war bis zum Jahr 1967 aktiv, als es von den kommunistischen Machthabern geschlossen wurde.

14.

Der päpstliche Stein in Błonia

Der 26 Tonnen schwere Granitfelsen aus dem Gebiet um Morskie Oko wurde im Oktober 1997 auf Initiative des damaligen Metropoliten von Krakau Franciszek Kardinal Macharski am 19. Jahrestag des Beginns des Pontifikats Johannes Pauls II. hierher verlegt. Der Felsen erinnert an



die Treffen Johannes Pauls II. mit den Pilgern, die seit Juni 1979 auf dem Gelände von Błonia stattfanden. Die Jahreszahlen der weiteren päpstlichen Besuche in Polen sind: 1979 (die berühmte Firmung der Nation), 1983, 1987, 1997 und 2002. Im Jahre 1999 konnte der Papst wegen einer plötzlichen Erkrankung an den Feierlichkeiten nicht teilnehmen. Die Inschrift auf dem Stein lautet: „Du bist der Felsen“.

15.

Denkmal Johannes Pauls II. im Dr. H. Jordan-Park

Eingang von der Straße al. 3 Maja

Im Park steht ein Denkmal Johannes Pauls II., das vom Bildhauer Stefan Dousa angefertigt wurde, gestiftet im Jahre 2000 vom Vorstand der Region Małopolska NSZZ „Solidarność“. Von diesem Ort verläuft die Route auf den Spuren Johannes Pauls II. durch Krakau über die Strecke des sog. weißen Marsches. Am 17. Mai 1981 bildete sich als Reaktion auf das Attentat auf den Heiligen Vater eine Gruppe aus einer halben Million Menschen, die weiß gekleidet (Symbol des Lichtes und der Güte) schweigend zum Krakauer Ring marschierten, um ihre Solidarität mit dem um sein Leben ringenden Papst zu manifestieren und ein Zeichen gegen die Gewalt und das Böse zu setzen.

16.

Haus in der Straße Felicjanek 10

– nur von außen zugänglich

Nach dem Tod des Vaters im Jahr 1941 wohnte Karol Wojtyła mehrere Monate lang in diesem Haus. Aufgenommen hat ihn die Familie

von Juliusz Kydryński – einem Freund aus dem Polonistikstudium und der konspirativen Theatertätigkeit.

17.

Philharmonie Krakau / Katholisches Haus

ul. Zwirzyńska 1



Der Ideengeber der Einrichtung des Katholischen Hauses war Kardinal Adam Sapieha. Das Gebäude der späteren Karol-Szymanowski-Philharmonie in Krakau wurde im Jahr 1931 errichtet, den Entwurf lieferte Józef Pokutyński. Hier fand am 15. Oktober 1938 im Blauen Saal der literarische Abend unter dem Namen „Drogą topolowy most“ („Unterwegs eine Pappelbrücke“) statt, bei dem auch Karol Wojtyła seine Gedichte vorlas.

18.

Collegium Novum der Jagiellonen-Universität

ul. Gołębia 24



Im Jahre 1938 begann Karol Wojtyła das Polonistikstudium an der Philosophischen Fakultät der Jagiellonen-Universität. Während des Krieges setzte er das konspirative Studium unter anderem an der Theologischen Fakultät dieser Hochschule fort. An dieser Universität promovierte der junge Priester Wojtyła im Jahre 1948 und lehrte dort soziale Ethik, 1954 habilitierte er sich, als letzter vor der Schließung der Fakultät an der Jagiellonen-Universität. Die Universität hat seinen Professor nicht vergessen und verlieh Johannes Paul II. am 22. Juni 1983 den Ehrendokortitel.

19.

Die Akademische Stiftskirche der hl. Anna

ul. św. Anny 11

Karol Wojtyła betete oft in dieser Kirche vor den Reliquien des hl. Jan Kanty, Professors der Krakauer Akademie aus dem 15. Jh. Der zukünftige Papst stellte den wissenschaftlichen Mitarbeitern und Studenten den Heiligen als Vorbild. Als er im Jahre 1997 Krakau besuchte, hielt er in der Akademischen Stiftskirche der hl. Anna seine berühmte Rede an die wissenschaftlichen Mitarbeiter anlässlich des 600-jährigen Jubiläums der Theologischen Fakultät der Universität.



Hilfe“, nach dem Ende des Studiums lehrte er an der Theologischen Fakultät der Universität.

21.

Marienbasilika der Himmelfahrt der hl. Jungfrau Maria

Rynek Główny

In den Jahren 1952–1957 war Karol Wojtyła Prediger und Beichtvater in dieser Basilika. Als Papst besuchte er sie dreimal und im Jahre 1991 zelebrierte er am Altar vor ihrem Eingang die heilige Messe während der er die Seligsprechung der seligen Aniela Salawa vollzog. Am 17. Mai 1981 versammelten sich vor der Marienbasilika alle Teilnehmer des weißen Marsches, der nach dem Attentat auf Johannes Paul II. veranstaltet wurde (in die Wand sind Gedenktafeln eingemauert, die an die Seligsprechung von Aniela Salawa und den weißen Marsch erinnern). Einige Tage nach dem Tod des Papstes, am 7. April 2005, startete von hier in Richtung Błonia der von der Krakauer Jugend organisierte Weiße Marsch der Dankbarkeit.



20.

Collegium Maius

ul. Jagiellońska 15

Das älteste Universitätsgebäude in Polen, das 1400 gestiftet wurde. In der alten Aula der Jagiellonen-Universität nahm Johannes Paul II. am 22. Juni 1983 den Ehrendokortitel der ersten polnischen Hochschule entgegen. An der Jagiellonen-Universität studierte Karol Wojtyła zuerst Polonistik, dann Theologie. Hier verteidigte er im Jahre 1949 seine Doktorarbeit über die Glaubensdoktrin in den Schriften des hl. Johannes vom Kreuz. In der Studienzeit war er Vizevorsitzender der Gesellschaft „Brüderliche



22.

Basilika des Hl. Florians

ul. Warszawska 1

In dieser Pfarrgemeinde war Karol Wojtyła ab August 1949 als Vikar tätig. Hier initiierte er die Tätigkeit der akademischen Seelsorge, setzte dabei gleichzeitig seine wissenschaftliche Arbeit fort. Er verließ die Gemeinde im November 1951, blieb jedoch bis 1958 als akademischer Seelsorger tätig. Am 18. August 2002 traf sich Johannes Paul II. im Innenhof der Basilika mit den Einwohnern der Gemeinde.



23.

Denkmal Johannes Paul II. im Park Strzelecki

ul. Lubicz

Das Denkmal Johannes Pauls II. im Park Strzelecki wurde von der Krakauer Schützenbrüderschaft

Bractwo Kurkowe gestiftet, zum Gedenken an das Treffen der Brüderschaftsmitglieder mit dem Heiligen Vater im Vatikan. Das Monument wurde am 1. Juli 2000 enthüllt. Die von Prof. Czesław Dźwigaj geschaffene Bronzefigur steht auf einem Stein aus rotem afrikanischem Granit.

24.

Grab der Eltern Johannes Pauls II. auf dem Friedhof Rakowicki

Der Standort ist auf dem Plan am Eingang zum militärischen Teil des Friedhofs von der ul. Prandoty markiert

Im neuen Teil des Friedhofs befindet sich das Grab der Familien Wojtyła und Kaczorowski. Bestattet sind hier: die Mutter Johannes Pauls II. Emilia Wojtyła, geb. Kaczorowska (gestorben 1929), Vater Karol Wojtyła (gestorben 1941), Bruder Edmund Wojtyła (gestorben 1932), sowie die Eltern der Mutter – Feliks und Maria Kaczorowski und drei andere Mitglieder der Familie Kaczorowski. Diese Gräber besuchte Johannes Paul II. beim jeden Aufenthalt in Krakau. Nach dem Tod des Papstes im Jahre 2005 wurde hier ein Denkmal von Czesław Dźwigaj enthüllt, das den knienden Johannes Paul II. mit Rosenkranz in der Hand darstellt, der sich in Richtung des elterlichen Grabes wendet.



25.

Kirche der hl. Königin Hedwig

ul. Łokietka 60

Im Jahre 1997 hat Johannes Paul II. auf dem Gelände von Błonia die hl. Königin Hedwig heiliggesprochen, besuchte dabei auch diese Kirche, worauf sich die über dem Eingang angebrachte Tafel mit dem päpstlichen Wappen bezieht. Vor der Kirche steht ein Kreuz aus dem Altar, an dem Johannes Paul II. während der ersten Pilgerreise nach Polen im Jahre 1979 die heilige Messe in Błonia zelebrierte.



26.

Das Krankenhaus Johannes Paul II.

ul. Prądnicka 80

Die ersten Krankenhausgebäude wurden hier im Jahre 1917 unter dem Namen Städtische Sanitärebetriebe errichtet. Hier wurde u.a. die hl. Schwester Faustyna Kowalska zwei Mal stationiert behandelt. 1948 wurde die Einrichtung in das Woiwodschafsfachkrankenhaus Dr. Anka umbenannt. Das heutige Kardiologische Polyklinikum

wurde durch die Stiftung „Cor Aegrum“ errichtet. Im Jahre 1990 wurde die Einrichtung in das Krankenhaus Johannes Paul II. umbenannt. Seine Einweihung wurde vom Heiligen Vater persönlich am 9. Juni 1997 vollzogen.



27.

Albertinerinnenkirche Ecce Homo

ul. Woronicza 10

Hier haben die Albertinerinnen ihre Kirche, die sich unter anderem um das Grab der Eltern Johannes Pauls II. in Rakowice kümmern. In der Kirche befindet sich das Originalgemälde „Ecce Homo“, gemalt von Adam Chmielowski – dem hl. Bruder Albert. Seine Person veranschaulicht die Johannes Paul II. in seinem Stück „Der Bruder unseren Gottes“. Seit 1998 trägt die Kirche den Namen Sanktuarium des hl. Bruders Albert.

28.

Kirche Herrn Jesus des Guten Hirten

ul. Dobrego Pasterza 4

Seit 1998 steht an der Kirche das von der Straße von Warschau nach Krakau gut sichtbare

Denkmal Johannes Pauls II., der seine Hände im väterlichen Gestus nach oben hält. Das Denkmal wurde anlässlich des 20-jährigen Jubiläums des Pontifikats des Papstes in der Werkstatt des Gießers Stanistaw Kowalówka geschaffen, das Gesicht des Papstes schuf der Bildhauer Władysław Dudek.

29.

Kirche des hl. Maksymilian Maria Kolbe in Mistrzejowice

os. *Tysiąclecia* 86

Im Jahr 1971 zelebrierte hier der Priester Karol Wojtyła seine erste Hirtenmesse unter freiem Himmel, an einem Ort, an dem sich das religiöse Leben ursprünglich um die berühmte Holzhütte von Mistrzejowice abspielte. In Anwesenheit des Bauherrn, des ersten Pfarrers dieser Gemeinde Józef Kurzeja wurden am 1. Dezember 1973 die provisorischen Gemeindeeinrichtungen geweiht. Am 13. Mai

1975 wurde der Bauplatz für die Kirche geweiht und am 22. Juni 1983 weihte Johannes Paul II. die Kirche des hl. Maksymilian Maria Kolbe, die nach dem Entwurf von Józef Dutkiewicz errichtet wurde. Vor der Kirche steht seit 1991 ein Denkmal Johannes Pauls II., entworfen von Gustaw Zemła.



30.

Kirche der Muttergottes Königin von Polen Arche Des Herren in Bieńczyce

ul. *Obrońców Krzyża* 1

Die Geschichte der Entstehung dieser Pfarrgemeinde steht mit dem Kampf um das Holzkreuz in Verbindung, das hier vor den Einwohnern des neuen Krakauer Stadtteils (Nowa Huta) aufgestellt wurde, der von Anfang an von den kommunistischen Machthabern als ein Stadtteil ohne Kirchen und religiöse Symbole geplant war. Seit 1960 zelebrierte Bischof Karol Wojtyła an diesem Kreuz

Hirtenmessen unter freiem Himmel. Am 14. Oktober 1967– schon als Kardinal – feierte er die hl. Messe anlässlich des Baubeginns der Kirche und am 18. Mai 1969 legte er den Grundstein, der aus den Resten der konstantinischen Basilika des hl. Petrus stammte und vom damaligen Papst Paul VI. geweiht wurde. Im Jahre 1973 sprach hier der damalige Metropolit von Krakau folgende Worte: „Es gibt wohl keine zweite Gemeinde in der Erzdiözese, die ich als euer Bischof so oft besuche“. Am 15. Mai 1977 weihte Kardinal K. Wojtyła die Kirche der Muttergottes Königin von Polen, erbaut nach dem Entwurf des Architekten Wojciech Pietrzyk. Während der ersten Pilgerreise nach Polen bezog sich Johannes Paul II. beim Zelebrieren der hl. Messe im benachbarten Mogiła oft an die Geschichte der dortigen Kirche, die als Arche des Herren bezeichnet wird.

31.

Kloster der Zisterzienser in Mogiła

ul. Klasztorna 11

Die historische fast achthundertjährige Zisterzienserabtei in Mogiła, die heute im Bereich des Stadtteils Nowa Huta liegt, enthält das Sanktuarium der Kreuzerhöhung, das Karol Wojtyła in seiner Funktion als Krakauer Ordinarius mehrfach besuchte. Er war hier auch als Papst während der ersten Pilgerreise nach Polen am 9. Juni 1979 anwesend. Die damals von ihm gesprochenen Worte, dass man die menschliche Arbeit und das Kreuz nicht trennen kann, bezogen sich auf den zwanzigjährigen Kampf um die Möglichkeit der Aufstellung eines Kreuzes und der Kirche in Nowa Huta. Im Hof des Sanktuariums befindet sich ein Denkmal Johannes Pauls II., nach Entwurf von Marek Kordyaczny, das 2008 enthüllt wurde, man findet hier auch

auf stilisierten Säulen angebrachte Tafeln, die an die Worte Johannes Pauls II. aus dem Jahr 1979 erinnern und ein Fragment des Gedichts von Juliusz Słowacki, das die Ankunft eines slawischen Papstes prophezeit.

32.

Redemptoristenkirche der Muttergottes von der immerwährenden Hilfe

ul. Zamojskiego 56



Die Kirche wurde 1909 nach Entwurf von Jan Sas-Zubrzycki erbaut. Vor dem Gnadenbild der Muttergottes von der immerwährenden Hilfe, das sich in der Kirche befindet, betete Karol Wojtyła oft während des Kriegs auf dem Rückweg von der Nachtschicht in der Fabrik „Solvay“. Das Bild erhielt im Jahre 1994 die päpstlichen Kronen.

33.

Sanktuarium der Göttlichen Barmherzigkeit in Łagiewniki

ul. *Siostry Faustyny 3-9* (siehe S. 40-44)

34.

Das Johannes Paul II. Zentrum „Fürchtet nicht!“

ul. *Totus Tuus 32*

Das Zentrum entstand „zur Verewigung eines großen Nachlasses einer Person und des Pontifikats des heiligen Johannes Paul II., damit sein Beispiel und seine Worte den weiteren Generationen übermittelt werden“ auf dem Gelände der ehemaligen Fabrik Solvay in Krakau Borek Fatęcki, wo Karol Wojtyła in den Jahren 1940 – 1944 als Arbeiter tätig war. Papst Benedikt XVI. segnete während seiner ersten Pilgerfahrt im Jahr 2006

den Grundstein für den Bau des Zentrums dessen Name an die Worte von Johannes Paul II. anknüpfen und während der Eröffnung des Pontifikats: „Fürchtet nicht. Öffnet, öffnet Christus ganz weit die Türen“ ausgesprochen wurden.

Das Herz des Zentrums ist das Sanktuarium des Heiligen Johannes Paul II., welches am 11. Juni 2011 vom Pfarrer Kardinal Stanisław Dziwisz errichtet wurde. Im unteren Bereich des achtkantigen Gotteshauses, Kirche der Reliquien genannt, befindet sich ein Altar aus Marmor mit einer Glasschatulle mit dem Papstblut.

Das Innere der oberen Kirche ist mit Mosaik des weltberühmten Künstlers Vater Marko Ivan Rupnik SJ geschmückt, der Autor der Mosaik im Grabgewölbe der neuen Kirche in San Giovanni Rotondo in Italien ist. Dort befindet sich die mit blutbeschierte Soutane, die der heilige Johannes Paul II. am 13. Mai 1981 während des Anschlags am Platz des heiligen Peters an hatte. Diese wurde vom Kardinal Stanisław Dziwisz, dem persönlichen Sekretär von Johannes Paul II. am 34. Jahrestag des Anschlags überreicht.



Außer Maßnahmen die den Personenkult des heiligen Johannes Paul II. pflegen und zur täglichen seelsorgerischen Arbeit des Zentrums „Fürchtet nicht!“ beitragen, wird auf die Entwicklung der Verbreitung von Geistlichkeit, der Kultur und der Tradition verbunden mit dem Leben und dem Pontifikat des heiligen Johannes Paul II. Wert gelegt.

Innerhalb des Zentrums befindet sich u.a. auch die Gebetsschule des Johannes Paul II., die Gebetsbewegung „Adoremus“ und die Schule der Neuen Evangelisierung „Sursum Corda“, das Johannes Paul II. Institut des Interkulturellen Dialogs, das Johannes Paul II. Universität des 3. Jahrhunderts wie auch die Nichtöffentliche Anstalt für Lehrerfortbildung.

Der architektonische Komplex setzt sich außer der Kirche, auch aus dem Johannes Paul II. Haus zusammen (u.a. das Museum, das Institut zusammen mit der Bibliothek, die Kapelle und das Oratorium, Hotelobjekte (Hotel, Hospiz), und Grünflächen zum Spazieren und Gebetsreflexionen und ein Kinderspielplatz.

35.

Ehemalige Chemiewerke „Solvay“

ul. Zakopiańska 62, heute – Zentrum für die Kunst der Gegenwart „Solvay“



In dieser Fabrik war Karol Wojtyła ab dem 11. Oktober 1940 beschäftigt – zuerst als Arbeiter im Steinbruch in Zakrzówek, ab dem Sommer 1941 bis August 1944 in der Kläranlage am Kesselhaus. Er arbeitete meistens in Nachschicht, verbrachte dabei jede freie Minute für Lektüre und Gebet.

36.

Der Steinbruch in Zakrzówek

*Kapelle an der Kreuzung der Straßen:
Norymberska-Wyłom*

In diesem Steinbruch war Karol Wojtyła ab September 1940 bis Oktober 1941 als Arbeiter beschäftigt. Er war bei den Sprengarbeiten des Kalksteins mit Ammonit tätig, sprengte die Blöcke und lud sie auf die Wagen der Schmalspurbahn. Später war er mit dem Transport der Ammonitladungen beschäftigt, anschließend arbeitete er als Lokführergehilfe bei der Schmalspurbahn, die zur Fabrik „Solvay“ fuhr.





37.

Benediktinerkloster in Tyniec

ul. Benedyktyńska 37

Die im 11. Jh. errichtete Abtei empfing oft Karol Wojtyła, der hier seine Besinnungstage und Exerzitien verbrachte. Wie er selbst – schon als Papst – während eines kurzen und ungemeldeten Besuch am 19. August 2002 sagte, hatte er diesem Ort sehr viel zu verdanken. Zum Abschied sangen die Benediktiner Johannes Paul II. „Du bist Petrus – der Felsen“.

Begrüßungs- und Abschiedsfeierlichkeiten während der Pilgerfahrten des Heiligen Vaters nach Polen veranstaltet – die Ankünfte: am 14. Juni 1999 und 16. August 2002 sowie Abflüge: am 10. Juni 1979, 23. Juni 1983, 16. August 1991, 10. Juni 1997, 17. Juni 1999 und 19. August 2002. Während des letzten Abschieds in Polen auf dem Flughafen von Balice sagte er: „Und was soll man zum Schluss sagen – es tut mir im Herzen weh, dass ich weg fahren muss“. Das Flugzeug mit Johannes Paul II. kehrte noch einmal zum Flughafen zurück und flog das letzte Mal über Krakau und anschließend über Wadowice und Tatra.

38.

Internationaler Flughafen Johannes Paul II

Kraków – Balice

Der Flughafen in Balice bei Krakau (11 km westlich von Zentrum Krakaus) wurde am 30. November 1995 nach Johannes Paul II. benannt. In der Haupthalle kann man ein Relief besichtigen, das dem Heiligen Vater gewidmet ist. Auf dem Gelände des Flughafens wurden

1.

Erzkathedrale der hll. Stanislaus von Krakau und Wenzel

Wawel 3

hl. Bischof Stanislaus von Krakau (†1079)

hl. Königin Hedwig (†1399)

sel. Wincenty Kadłubek (†1223)

Bischof Jan Prandota (†1266)

Johannes Paul II. sagte über die Kathedrale auf dem Wawel, sie enthalte eine „riesige Größe, aus der unsere ganze Geschichte, die ganze Vergangenheit zu uns spricht“. Hier wurden nämlich die polnischen Könige, Herzöge, Bischöfe und Nationaldichter bestattet. Die Mitte beherrscht vom barocken Sarkophag des hl. Stanislaus (gest. 1079) mit den



sterblichen Überresten des berühmten polnischen Märtyrers. Er erfüllte früher die Funktion des Altars des Vaterlandes – Ara Patriae. Könige und große Oberbefehlshaber beteten zu Füßen des Krakauer Märtyrers und legten dort die Kriegstrophäen der siegreichen Schlachten nieder. Hier wurde auch um wundersame, übersinnliche Interventionen gebetet.



In der Wasakapelle ruht der im Ruf der Heiligkeit verstorbene Krakauer Bischof Jan Prandota (gest. 1266). Auf dem Altar in der Kapelle des Bischofs Piotr Tomicki werden die im kleinen silbernen Sarg aufbewahrten Reliquien des seligen Wincenty Kadłubek (gest. 1223) verehrt. Neben der Sakristei befindet sich eine wunderschöne Darstellung Jesu Christi, auf die 2. Hälfte des 14. Jh. datiert. Der Tradition zufolge sprach Christus aus diesem Kruzifix zur hl. Königin Hedwig. Vor dem Kruzifix ruhen die sterblichen Überreste der heiligen Monarchin (gest. 1399). Ihre Ehe mit dem litauischen Herzog Jagiełło führte zur Christianisierung Litauens. Sie kümmerte sich um Arme und Kranke, stiftete mehrere Spitäler, sorgte auch für Kirchen. Ihre besondere Verehrung galt dem in der Eucharistie verborgenen Gott. Für die Erneuerung der Krakauer Akademie vermachte sie in ihrem Testament

alle ihre Kostbarkeiten. Sie wurde selig-, später von Johannes Paul II. in Błonia von Krakau heiliggesprochen. Diese am 8. Juni 1997 veranstaltete Feierlichkeit war eine der wenigen, die außerhalb Vatikans stattfanden.

Während besonders großer Feste in der Kathedrale kann man vor dem Originalgemälde Maria voll der Gnade beten, das normalerweise in der Schatzkammer der Kathedrale aufbewahrt wird. Vor diesem Gnadenbild empfahl König Johann Kasimir Wasa in Lemberg (1656) der Muttergottes das Schicksal des polnischen Staates und der dort lebenden Nationen.

2.

Basilika des Erzengels Michael und hl. Stanislaus von Krakau, Paulinerkloster auf dem Felsen

ul. Skateczna 15

hl. Bischof Stanislaus von Krakau (†1079)

Skalka (der Felsen) gilt seit Jahrhunderten als Kultstätte des Hl. Stanislaus von Krakau, Bischofs

und Märtyrers. Der Tradition zufolge erlitt Bischof Stanislaus hier den Märtyrertod aus den Händen des Königs Boleslaw des Kühnen, als er gerade die Heilige Messe zelebrierte (1079). Stanislaus wurde zuerst auf Skalka bestattet, einige Jahre später wurden seine sterblichen Überreste in die Kathedrale auf dem Wawel verlegt. Seit der Heiligsprechung dieses Märtyrers, die in Assisi im Jahre 1253 erfolgte, wurde Krakau zur wichtigsten Kultstätte dieses Heiligen in Polen. Hierher, zu Skalka, pilgerten einen Tag vor der Krönung die zukünftigen polnischen Könige, um Buße zu tun. Dies galt als eine Form der Wiedergutmachung für die Ermordung des Bischofs Stanislaus. Aus diesem Grund findet am Sonntag der Oktave des Festes des hl. Stanislaus (8. Mai) eine Prozession vom Wawel zu Skalka zu Ehren des heiligen Märtyrers, des wichtigsten Schutzheiligen Polens und Krakaus statt.

Im Hof vor der Basilika befindet sich ein Teich, in den der Legende zufolge, das zerstückelte Leichnam des Bischofs Stanislaus geworfen wurde, das bald darauf auf wundersame Weise zusammenwachsen sollte. Deshalb wurde in der Epoche der Teilung des Piastenstaates hl. Stanislaus zum Symbol der Einheit dieser Gebiete.



Unter der Kirche befindet sich die Gruft der großen Polen, als das nationale Pantheon bezeichnet, u.a. mit Grabstätten von: Jan Długosz, Wincenty Poł, Stanisław Wyspiański, Jacek Malczewski, Karol Szymanowski und Czesław Miłosz.

3.

Augustinerkirche der hll. Katharina von Alexandrien und Margarita

ul. Augustiańska 7

Izajasz Boner (†1471)

Die Kapelle mit der Grabstätte von Izajasz Boner liegt im abgetrennten Teil des klösterlichen



Kreuzgangs, der an die Kirche grenzt. Auf dem Altar ruht ein kleiner Sarg mit den sterblichen Überresten des Augustinermönchs, (gest. 1471) der als Seliger bezeichnet wird, wenn schon bald nach dem Tod wurde er verehrt und etwas später von den Gläubigen als Seliger anerkannt. Bis heute wird dieser Professor der Krakauer Universität, der für sein heiliges Leben und die Weisheit bekannt war, von den Gläubigen verehrt. Izajasz pflegte jeden Tag zur Gottesmutter Maria zu beten, deshalb befindet sich neben seinem Grab ein Bild der Maria Trost. Das Gnadenbild, das von den Gläubigen sehr verehrt wird und im Jahre 2000 mit den päpstlichen Diademen gekrönt wurde, zählt zu den ältesten wundertätigen Gnadenbildern der Gottesmutter in Krakau.

Zurzeit bemüht man sich um die formelle Bestätigung des Kultes des Krakauer Augustiners durch Vatikan, was in der offiziellen Aufnahme in den Kreis der Seligen resultieren soll.

4.

Fronleihnambasilika der Lateranischen Chorherren

ul. Bożego Ciała 26

hl. Stanislaus Kazimierczyk (†1489)

Links vom Kircheneingang befindet sich der Altar mit einem kleinen Sarg mit sterblichen Überresten des hl. Stanislaus, genannt Kazimierczyk (gest. 1489). Dieser Augustiner-Chorherr gilt seit Jahrhunderten als ein spezieller Schutzheiliger der Bewohner des Stadtteils Kazimierz. Der Schüler der Krakauer Akademie wurde nicht nur durch seine heilige Lebensweise, sondern auch wegen der exzellenten Predigten berühmt. Er galt auch als beliebter geistiger



5.

Bernhardinerkirche des hl. Bernhards von Siena

ul. Bernardyńska 2

hl. Simon von Lipnica (†1482)

Seliger Anastazy Pankiewicz (†1942)

Führer. Die heilige Lebensweise Stanislaus' beruhte auf der harmonischen Verbindung der Liebe zu Gott und der Perfektion des geistigen Lebens, ebenso auf seinem Fleiß und der Gewissenhaft bei der Erfüllung der alltäglichen Pflichten im Zusammenhang mit dem Dienst an den Nächsten. Für diesen heiligen Mönch war die Verehrung der Passion Christi und des Kreuzes Christi besonders wichtig. Der Kult um Stanislaus Kazimierczyk entwickelte sich bald nach seinem Tod und wird bis heute gepflegt. Seine Reliquien wurden früher im Turm des Rathauses von Kazimierz aufbewahrt, der Todestag des Chorherrn am 3. Mai war dabei ein Fest, das von der ganzen Stadt feierlich begangen wurde. Die Kontinuität des Kultes des hl. Stanislaus wurde vom Vatikan bestätigt. Johannes Paul II sprach ihn selig (am 18. April 1993), Benedikt XVI. nahm ihn anschließend am 17. Oktober 2010 in die Gemeinschaft der Heiligen auf.

In der hiesigen Kapelle der Verkündigung der Heiligen Jungfrau Maria befindet sich das Gnadenbild Mariens mit dem Kinde (Anf. 16. Jh.). Im Mai 2007 wurde das Bild mit den päpstlichen Kronen durch den Krakauer Metropolitan Kardinal Stanisław Dziwisz bekrönt.

In der Verlängerung des rechten Kirchenschiffes befindet sich die Grabkapelle mit dem Sarkophag und den Reliquien des hl. Simons von Lipnica (gest. 1482). Das Leben dieses Heiligen gilt als ein Beispiel für die außergewöhnliche Aufopferung für den Nächsten. Den Bewohnern Krakaus war er auch als ein ausgezeichnete Redner bekannt. Wenn er Gottes Wort verkündete, beeindruckte er seine Hörer durch die große Hingabe und den Glauben an das, was er sprach. Besonders bezeichnend war seine Vorliebe für die Mariengottesdienste. An der Wand seiner Klosterzelle schrieb er: „Wenn du in dieser Klosterzelle wohnen wirst, denke daran, dass du Maria verehren sollst“.

1482 brach in Krakau eine Pestepidemie aus, der auch Simon zum Opfer fiel (zusammen mit 25 anderen Brüdern aus dem Kloster des hl. Bernhards). Er sollte sich mit der Krankheit angesteckt haben, als er anderen Einwohnern der Stadt zu Hilfe eilte. Seine Grabstätte wurde von hunderten Gläubigen besucht, die um Fürsprache beteten oder für die erhaltenen Gnaden dankten, die oft einen spektakulären Charakter hatten. An der Wand der Kapelle wird der Mantel des hl. Simons aufbewahrt, der nach seinem Tod zu den Kranken gebracht wurde, die selbst nicht zum Grab des Heiligen kommen konnten. Im Jahr 1685 wurde Simon von Lipnica in den Kreis der Seligen aufgenommen, im Jahre 2007 vom Benedikt XVI. heiliggesprochen. Er

gehört zu den Schutzheiligen Krakaus. In den Jahren 1919-1930 diente als Guardian in dieser Kirche Anastazy Pankiewicz, einer der 108 Märtyrer des Zweiten Weltkriegs, der am 13. Juni 1999 von Johannes Paul II. selig gesprochen wurde. Der selige Anastazy starb im Jahre 1942 als Insasse des deutschen Konzentrationslagers Dachau. Im linken Kirchenschiff befindet sich ein Altar mit der Darstellung des seligen Paters Anastazy.

In der Kapelle hinter der Sakristei befindet sich das Gnadenbild der Gottesmutter von Sokal, eine treue Kopie des Bildes aus dem Bernhardinerkloster in Sokal in der Ukraine, das 1951 verbrannte. Es ist die chronologisch dritte Darstellung Marias auf dem Gebiet Polens (1724), die mit den päpstlichen Krönen gekrönt wurde.

6.

Franziskanerbasilika des Hl. Franziskus von Assisi

ul. Franciszkańska 2

hl. Maksymilian Maria Kolbe (†1941)

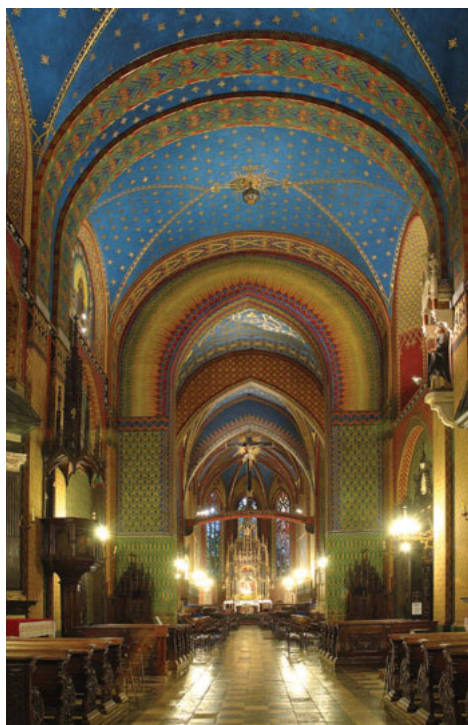
sel. Salomea (†1268)

sel Aniela Salawa (†1922)

Seit Jahrhunderten ist diese Kirche eine Kultstätte der heiligen Reliquien. In der Kapelle rechts des Chors ruhen die sterblichen Überreste der sel. Salomea (gest. 1268), älterer Schwester des Herzogs Boleslaw des Schamhaften, der 1257 Krakau auf dem Magdeburger Recht gründete. Als Herzogin und Königin von Halysch und später die erste polnische Klarissin kümmerte sie sich hingebungsvoll um jeden Bedürftigen. Bald nach

dem Tod der Schwester Salomea in Skata bei Krakau kam es zu ersten Wundern, die auf ihre Fürsprache geschahen. Nach der Bestattung der Verstorbenen in dieser Kirche wurde diese zum Zielort zahlreicher Pilgerreisen. Am Grab Salomeas betete oft ihr Bruder Boleslaw mit seiner Gattin Kinga. Salomea wurde im Jahre 1673 selig gesprochen, die hl. Kinga im Jahre 1999 von Johannes Paul II. in die Gemeinschaft der Heiligen aufgenommen.

In der Kapelle Passion Christi befindet sich das Grab der sel. Aniela Salawa (gest. 1922). Sie war fast 20 Jahre als Dienstmagd tätig, erledigte ihre Arbeit stets geduldig und besonnen, teilte dabei alles, was sie besaß, mit anderen. Den Dienst an Menschen verstand sie als ihre Antwort auf die Gnade, die ihr vom Gott gegeben wurde. Bald nach dem Tod wurde ihr Grab zur Kultstätte. Die Menschen kamen hierher, um sie um Hilfe zu bitten und bekamen das, worum



sie gebetet hatten. Die Seligsprechung Anielas, die von Johannes Paul II. vollzogen wurde, fand auf dem Hauptring von Krakau am 13. August 1991 statt. Die Basilika des hl. Franziskus ist auch der Ort einer besonderen Verehrung des Franziskanerpaters hl. Maksymilians Maria Kolbe (er wohnte in diesem Kloster in den Jahren 1919-1922), der im deutschen Konzentrationslager Auschwitz den Märtyrertod erlitt. Das verehrte Bild des hl. Maksymilians hängt am Seitenaltar des Hauptschiffes. In der Kapelle der Schmerzensmutter befindet sich das Gnadenbild Marias, die als Taurige Wohltäterin Krakaus bezeichnet wird, das im Jahre 1908 mit den päpstlichen Kronen dekoriert wurde.



Der barocke Sarkophag mit den sterblichen Überresten des hl. Jacek Odrowąż (gest. 1257), des ersten polnischen Dominikaners, befindet sich in der Kapelle im ersten Stock, wo sich früher die Klosterzelle des Heiligen befand. Heute betreten wir die Kapelle durch eine Treppe am Ende des linken Kirchenschiffes. Jacek war als Missionar u.a. in Rus und in Preußen tätig. Überall bemühte er sich, die Vorzüge des wahren Christentums zu zeigen und gründete Dominikanerklöster. Er empfand eine große Empfindlichkeit gegenüber dem Schicksal anderer Menschen. Seine spezielle Sorge galt Müttern, die um die Gesundheit ihrer kleinen Kinder baten, deren Schmerzen er durch die Fürbitte beim Gott lindern wollte. Die Grabstätte des Mönches wurde vom Anfang an verehrt. Die Heiligsprechung des hl. Jacek Odrowąż (w 1594), des ersten polnischen Mönches wurde in der ganzen Welt bekannt. Mit der Persönlichkeit von hl. Jacek sind zahlreiche Geschichten und Legenden verbunden. Er ist einer der Schutzheiligen der Krakauer Erzdiözese und der Stadt Krakau. Seine Biografen betonen die besondere Rolle der Muttergottes im Leben von hl. Jacek. In der Rosenkranzkapelle besonders beachtenswert ist das 1921 mit den päpstlichen Kronen dekorierte, durch zahlreiche Wunder berühmte Gnadenbild der Rosenkranzmadonna. In der Kirche ruhen u.a. die sterblichen Überreste des

7.

Dominikanerbasilika der Hl. Dreifaltigkeit

ul. Stolarska 12

hl. Jacek Odrowąż (†1257)



gottesfürchtigen Bischofs Iwo Odrowąż (gest. 1229), der sich besonders für die Geschichte der Kirche in Krakau verdiente.

8.

Jesuitenbasilika Hl. Herz Jesu

ul. Kopernika 26

sel. P. Jan Beyzym (†1912)

Jan Beyzym kam in Wolhynien als Sohn eines Kämpfers des Januaraufstandes auf die Welt. Nach seiner Priesterweihe im Jesuitenorden war er zuerst als Jugenderzieher in den Konvikten (Klosterschulen mit Internat) der Gesellschaft Jesu in Tarnopol und Chyrów tätig. Mit 48 Jahren ging er nach Madagaskar, um sich der Pflege der Leprakranken zu widmen. Drei Jahre lang leistete er Samariterhilfe 159 Kranken, die völlig verlassen in einer Siedlung in der Nähe von Tananarive lebten. Außergewöhnlich für die Geschichte der Mission auf Madagaskar war die Tatsache, dass Pater Beyzym ständig bei den Kranken lebte. Ende 1902 zog er nach Marana, wo er den Bau eines Krankenhauses für die Leprakranken begann. Von seinen Landsleuten mit großzügigen Spenden unterstützt, konnte er das Krankenhaus 1911 eröffnen. Erschöpft durch die harte Arbeit und strenge Lebensweise verstarb er im Ruf der Heiligkeit am 2. Oktober 1912. Im Dezember 1993 wurden die sterblichen Überreste des Paters Jan nach Polen überführt und in der Herz-Jesu-Basilika der Jesuiten in Krakau bestattet. Diese Basilika, die Anfang des 20. Jh. mit Spendengeldern aus ganz Polen errichtet wurde, ist die wichtigste Kultstätte des Heiligsten Herzens Jesu in Polen.

Johannes Paul II sprach P. Jan Beyzym am 18. August 2002 auf dem Gelände von Błonia in Krakau selig.

9.

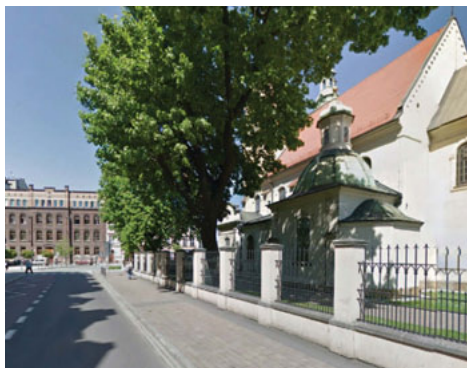
Basilika des hl. Florians

ul. Warszawska 1

hl. Florian (†304)

Die erste Kirche an diesem Ort wurde als Aufbewahrungsstätte für die Reliquien des römischen Märtyrers hl. Florians (gest. 304) errichtet, die 1184 nach Krakau überführt wurden. Einer Legende zufolge blieben die Ochsen, die den Karren mit dem Körper des Heiligen zogen, im Vorort von Krakau stehen und gingen erst dann weiter, als der Herzog und der Bischof eine Schwur geleistet hatten, an dieser Stelle eine Kirche zu bauen. Eine Reliquie des hl. Florians (Schulter) befindet sich auch in der Kathedrale auf dem Wawel, die Kirche von Kleparz allerdings (das einst als Florenz bezeichnet wurde) gilt als eine besondere Kultstätte des Märtyrers.

Florian war ein römischer Soldat während der Herrschaftszeit des Christenverfolgers Kaisers Diokletian. Er starb eines Märtyrertodes aus den Händen des Präfekten Aquilinus, nachdem er sich öffentlich für das Christentum bekannt hatte. Einer Legende zufolge ist es der übersinnlichen Intervention des Hl. Florians zu



verdanken, dass ein Brand, der 1528 in einem Teil Krakaus gewütet hatte, gelöscht werden konnte. Seit dieser Zeit gilt der hl. Florian in vielen Ländern der Welt, ähnlich wie in Polen, als Schutzheiliger der Feuerwehrleute. Sein Fest wird am 4. Mai gefeiert. Dieser Tag wird besonders von Feuerwehrleuten und Hüttenarbeitern verehrt.

In dieser Gemeinde war viele Jahrhunderte später Karol Wojtyła als Vikar und akademischer Seelsorger tätig.

10.

Marienbasilika der Himmelfahrt der Hl. Jungfrau Maria

Rynek Główny

Świętosław der Schweiger (†1489)

In den Kellerräumen der Basilika ruhen die sterblichen Überreste eines Asketen aus dem 15. Jh. – des Gottesfürchtigen Świętosław, genannt der Schweiger (gest. 1489). Seit seiner Priesterweihe war Świętosław in dieser Kirche als Mansionär tätig (Priester des unteren Ranges, Vikar). Seine schwere Arbeit verband er mit eifrigem Gebet und Nächstenliebe, was ihm eine große Hochachtung der Einwohner Krakaus entgegenbrachte. Er widmete sich verschiedenen gottesfürchtigen Praktiken, um Gott näher zu sein. Dazu gehörten u.a. Schweigen- und Armutsgelübde. Die Vita Świętosławs betont vor allem seine liebe und Verehrung für den Gekreuzigten Jesu Christi. Einer Legende zufolge sollte der im Gebet versunkene Świętosław vom wundertätigen Kruzifix (Ende 15. Jh. von Weit Stoß errichtet) die Stimme Christi gehört haben. Im Chorbereich dieser Kirche befindet sich ein weiteres beachtenswertes Kunstwerk von Weit Stoß – der Hauptaltar.



Eine besonders größte Verehrung genießt in der Kirche das Gnadenbild der Muttergottes von Tschenschostchau, von polnischen Primas Kardinal Stefan Wyszyński mit päpstlichen Kronen dekoriert (15. Dezember 1968).

Zurzeit findet ein Verfahren zur offiziellen Bestätigung der kontinuierlichen Verehrung Świętosławs statt, was mit seiner Seligsprechung gleichgesetzt wird.

11.

Kirche der hll. Johannes des Täufers und Johannes des Evangelisten

ul. św. Jana 7

Schwester Zofia Czeska (†1650)

An der Kreuzung der Straßen św. Jana und św. Tomasza steht die den Heiligen Johannes dem Täufer und Johannes dem Evangelisten

geweihte Kirche – ursprünglich aus der Romanik (aus dem 12. Jh.), die später eine barocke Form erhielt. Seit 1715 befindet sie sich in der Obhut der Ordensfrauen zu Mariä Opferung (Congregatio Virginum a Praesentatione Beatae Mariae Virginis), die in der Nähe ihr Kloster haben. Die Kongregation entstand als eine Art Gesellschaft, die in der ersten Hälfte 17. Jh. von Zofia Czeska (geb. Maciejowska) ins Leben gerufen wurde, um Mädchen zu erziehen und auszubilden. Zofia wurde mit 16 Jahren verheiratet, sechs Jahre später verwitwete sie kinderlos. Seit ihrer Jugend war sie mit Krakau und mit der Bruderschaft der Barmherzigkeit eng verbunden. Sie unterstützte die Armen, vor allem Mädchen und Waisen. In ihrem Haus in der ul. Szpitalna 18 eröffnete sie (1623) ein Erziehungsinstitut – die erste in Polen formal gegründete Mädchenschule. Sie bemühte sich um die formale Bestätigung der Ordensgemeinschaft, diese nahm jedoch erst nach ihrem Tod 1650 ihre endgültige Form an. Sie wurde zuerst in der Gruft unter der Marienkirche bestattet. Später wurden ihre sterblichen Überreste in diese Kirche überführt – heute befindet sich ihr Grab in der Seitenkapelle.

Im Hauptaltar befindet sich das Gnadenbild der Muttergottes vom hl. Johannes „vom Freikauf

der Sklaven“ aus dem ersten Viertel des 16. Jh. Als spezifische Votivgaben hängen am Bild Ketten, außerdem ein polnisches und ein türkisches Säbel. Im Jahre 1965 wurde das Bild vom Erzbischof Karol Wojtyła mit den päpstlichen Kronen dekoriert.

12.

Kirche des hl. Markus

ul. św. Marka 10

Michał Giedroyc (†1485)

Mit der Kirche und der hier früher tätigen Ordensgemeinschaft der regulären Chorherren von der Buße stand Michał Giedroyc (gest. 1485), der Selige genannt, in Verbindung. Bruder Michał lebte in einer kleinen Zelle neben dem Kircheneingang. Dadurch konnte er leichter seiner Arbeit als Küster nachgehen, er kümmerte sich dabei besonders hingebungsvoll um die Ausstattung der Kirche. Michał zählte zu den Menschen, die durch Fasten und Gebet sein ganzes Leben Gott widmeten. Seine Grabstätte in dieser Kirche zog über Jahrhunderte hinweg die Stadteinwohner an. Bruder Michał wurde



kurz nach seinem Tod als Seliger verehrt, zurzeit wird an der offiziellen Bestätigung dieses Kultes durch Vatikan gearbeitet.

Im Hauptaltar befindet sich die von den Gläubigen besonders verehrte Figur des Gekreuzigten Christus, die der Tradition zufolge mit Michał Giedroyc sprechen sollte.

13.

Kirche der Auferstehung Christi der Resurrektionisten

ul. Łobzowska 10

P. Paweł Smolikowski (†1926)

Die Resurrektionisten sind eine Ordensgemeinschaft, die in der ersten Hälfte 19. Jh. in Paris von B. Jański (1807-1840), einem Laienbruder, gegründet wurde. Nach Krakau kamen die Resurrektionisten in der 2. Hälfte des 19. Jh. und errichteten dort die neuromanische Kirche der Auferstehung Christi in der Straße ul. Krowoderska. In der Vorhalle dieser Kirche befindet sich das Grab des Paters Paweł Smolikowski CR (1849-1926), der in Twer als Sohn polnischer Verbannten auf die Welt kam, er war ein Philosoph, Historiker und Generalsuperior des Ordens, einer seiner berühmtesten Mitglieder. Nach der Rückkehr in die Heimat besuchte er das Priesterseminar. Von seinen Vorgesetzten zum Studium nach Rom geschickt, begegnete er dort den Resurrektionisten. Er wurde dann zum christlich-orthodoxen Priester geweiht. Er arbeitete in Bulgarien und in Lemberg, leitete das Päpstliche Polnische Kollegium in Rom. In Krakau war er als Novizenmeister und Beichtvater des Erzbischofs A. Sapieha tätig. Er hinterließ mehr als 200 Publikationen in mehreren Sprachen. Er starb im Ruf der Heiligkeit am 11. September 1926. In Vatikan findet

zurzeit das Verfahren zu seiner Seligsprechung statt.

14.

Karmelitenbasilika Mariä Heimsuchung

ul. Karmelicka 11

bl. Hilary Paweł Januszewski (†1945)

An der Kreuzung der Straßen ul. Karmelicka und ul. Garbarska befindet sich eine Kirche, die im ausgehenden 14. Jh. von der Königin Hedwig für die Karmeliten (sog. Beschuhte Karmeliten) gestiftet wurde, die bis heute in ihrer Obhut ist. In den Jahren 1939-1940 war der Prior der Kirche P. Hilary Januszewski OC – ein musterhafter Ordensbruder, eifriger Priester und polnischer Patriot. 1940 wurde er von den Deutschen verhaftet und kam in das KZ Sachsenhausen, später nach Dachau. Außergewöhnlich ruhig und gelassen, genoss er großes Vertrauen seiner Mithäftlinge. Im Jahre 1945, 2 Monate vor der Befreiung des Lagers, meldete er sich freiwillig für die Pflege der Typhuskranken (vor allem, um



ihnen die Sakramente zu geben). Drei Wochen später steckte er sich an. Er starb am 25. März 1945 und wurde im Lagerkrematorium eingeschert. 1999 wurde er von Johannes Paul II. zusammen mit anderen Märtyrern des Zweiten Weltkriegs seliggesprochen.

Seit dem Ende des 15. Jh. gilt die Basilika auch als Kultstätte des Gnadenbildes der Gottesmutter von Piasek. Die Gläubigen empfangen mittels dieses Bildes die göttliche Gnade, es ist das erste Marienbild Krakaus, das mit den päpstlichen Kronen dekoriert wurde (1883), die Kronen entwarf der Maler Jan Matejko. Die Krönungszeremonie fand am 200. Jahrestag des Sieges der christlichen Truppen vor Wien statt. Der König Johann III Sobieski betete u.a. vor diesem Bild der Gottesmutter von Piasek, bevor er in die Schlacht zog.

15.

Akademische Stiftskirche der hl. Anna

ul. św. Anny 11

hl. Jan Kanty (†1473)

Bischof Jan Pietraszko (†1988)

Jerzy Ciesielski (†1970)

Die Kirche gilt als eine besondere Kultstätte des Professors der Krakauer Akademie und Schutzheiligen der akademischen Jugend – des hl. Jan Kanty (gest. 1473). Meister Jan galt in Krakau als eine bekannte und angesehene Persönlichkeit, nicht nur in akademischen Kreisen, sondern auch seitens der Stadteinwohner. Er charakterisierte sich durch tiefe Gläubigkeit, verbunden mit einer unermesslichen Güte, wodurch er in den Menschen

den verlorenen Glauben wiedererwecken konnte. Die Krakauer kannten ihn als einen großen Almosener und Beschützer der Armen.

Die Grabstätte des Jan von Kęty war von Anfang an von Gläubigen verehrt und bereits mehrere Jahre nach seinem Tod wurden Wunder verzeichnet, die auf seine Fürbitte erfolgten. 1680 wurde Jan selig gesprochen, im Jahre 1737 zum Schutzheiligen Polens erklärt (vom Papst Klemens XII.), 30 Jahre später in die Gemeinschaft der Heiligen aufgenommen. Vor dem Grab des hl. Jan Kanty betete auch König Johann III Sobieski vor dem Wiener Feldzug.

In der Kirche ruhen auch die Gebeine zweier Kandidaten für die Kanonisierung: des Krakauer Bischofs Jan Pietraszko (gest. 1988) und des Familienvaters Jerzy Ciesielski (gest. 1970). Über Bischof Jan sprach einst Papst Johannes Paul II.: „Er wurde vom Gott mit einer besonderen Weisheit beschenkt, mit einer Gabe für ein spezielles Verständnis für das Wort Gottes sowie mit der Gabe der Einfachheit und der Tiefe in dessen Übermittlung. Vereint mit Gott war er



offen gegenüber der Welt, dem Menschen und den Bedürfnissen seiner Seele“.

Jerzy Ciesielski, dessen sterbliche Überreste in der Nachbarschaft des Sarkophags des hl. Jan Kanty ruhen, zählte zu den herausragenden Persönlichkeiten Krakaus. Sein Leben lang verband er seinen tiefen Glauben mit dem Familienleben und der wissenschaftlichen Arbeit.

16.

Felizianerinnenkirche der Unbefleckten Empfängnis Mariens

ul. Smoleńsk 6

sel. Maria Angela Truszkowska (†1899)

Die Kirche der Kongregation der Felizianerinnen ist die Grabstätte ihrer Gründerin der sel. Maria Angela Truszkowska (gest. 1899). Zofia Truszkowska (im Orden Maria Angela) war eine Person, die besonders empfindlich gegenüber dem Leiden sowie der materiellen und geistigen Armut war. Seit ihrer Kindheit kümmerte sie sich um die Bedürftigen. Auf ihre Initiative entstand ein kleines Heim für Waisen und verlassene alte Frauen, das sich schnell vergrößerte. Als Gründungstag der Ordensgemeinschaft der Felizianerinnen wird der Tag angenommen, an dem Angela ihr Leben in den Dienst Gottes stellte (21. November 1855). Das Leben der Mutter Angela charakterisierte sich durch die Auslebung der franziskanischen Nächstenliebe – nichts für mich, alles für die anderen. Angela starb im Ruf der Heiligkeit und nach ihrem Tod begannen viele Menschen sie als Fürsprecherin für die göttliche Gnade zu verehren. Sie wurde am 18. April 1993 in Rom von Johannes Paul II. seliggesprochen. Die Mutter Angela hinterließ ihren Schwestern das Motto: „Alles durch

das Herz Mariens zu Ehren des heiligsten Sakraments“, deshalb findet in der Kirche der Felizianerinnen die ständige Anbetung des heiligsten Sakraments statt.

17.

Norbertinerinnenkirche der hl. Augustins und Johannes des Täufers

ul. Kościuszki 88

sel. Bronisława (†1259)

OS. Emilia Podoska (†1889)

Im barocken Seitenaltar dieser Kirche fand ihre ewige Ruhestätte die Norbertinerin sel. Bronisława (gest. 1259). Der Lebenslauf von Bronisława zeugt von ihrem tiefen Patriotismus sowie von der Aufopferung für Krakau in unruhigen Zeiten. Ihr Weg zu Gott beruhte auf der musterhaften Erfüllung der Pflichten und Ordensregel. Oft ging sie, erschöpft von den karitativen Tätigkeit, zum nahegelegenen Hügel (Sikornik), wo sie eifrig um die göttliche Barmherzigkeit für das Vaterland betete. Der Überlieferung zufolge erschien ihr dort auch Jesus und sagte zu ihr: „Bronisława, mein Kreuz ist dein Kreuz, jedoch mein Ruhm wird auch dein Ruhm sein“. Zu ihrer Grabstätte pilgerte u.a. König Stanisław August Poniatowski. 1839 wurde Bronisława offiziell selig gesprochen. Unter dem Chor der Kirche wird eine andere hier tätige Nonne verehrt, die Dienerin Gottes Schwester Emilia Podoska (gest. 1889). Sie charakterisierte sich durch tiefe Religiosität und Güte. Ihr Ordensleben verstand sie als ein ständiges Streben nach der Vereinigung mit Christus. Sie war eine exzellente Mystikerin. Als Lehrerin trug sie zur Verbesserung des Unterrichtsniveaus in der Klosterschule bei.

18.

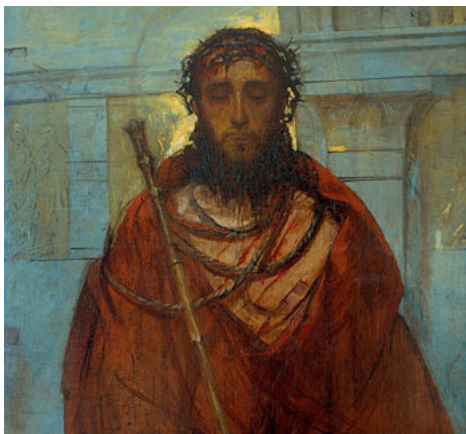
Albertinerinnenkirche Ecce Homo

ul. Woronicza 10

hl. Bruder Albert Chmielowski (†1916)

sel. Bernardyna Jabłońska (†1940)

Die Kirche ist die Kultstätte des hl. Bruders Albert (Adam Chmielowski) und der sel. Schwester Bernardyna Jabłońska. Die sterblichen Überreste des hl. Bruders Albert (gest. 1916) ruhen unter der Altarmensa. Dieser Aufständischer und ein anerkannter Maler, der sich später der sozialen und wohlthätigen Arbeit widmete, wurde als der „hl. Franziskus unserer Zeiten“ bezeichnet. In seinem Leben lernte er sowohl Ruhm als auch Armut kennen. Nachdem er ein erfolgreicher Künstler geworden war, zog er in eine Wärmestube für Obdachlose und wurde einer von ihnen. Als Verwalter dieser städtischen Einrichtung bemühte er sich, für dessen Bewohner bessere Lebensbedingungen zu schaffen, um auf diese Weise in den Armen die Menschenwürde zu retten und ihnen den Weg zu Gott aufzuzeigen. Neben weiteren Unterkünften und Wärmestuben gründete Bruder Albert Heime für obdachlose



Kinder und Jugendliche, Einrichtungen für Behinderte, alte Menschen und unheilbar Kranke. 1888 bekam er die Erlaubnis für die Gründung der Ordensgemeinschaft der Albertiner, im Jahre 1891 der Albertinerinnen, in denen sich auch heute noch Menschen versammeln, die für die Nächsten „so gut wie das Brot“ sein möchten. Den Dienst an Menschen, die diese Hilfe am meisten benötigen, verstand Bruder Albert als eine Form der Verehrung der Passion Christi. Noch zu seinen Lebzeiten wurde er von der Aura der Heiligkeit umgeben, nach dem Tod wurde die Verehrung noch größer. Er wurde im Jahre 1983 selig und sechs Jahre später (1989) von Johannes Paul II. heiliggesprochen, im Leben des polnischen Papstes spielte Bruder Albert eine besonders wichtige Rolle.

Neben der Grabstätte des hl. Bruders Albert befinden sich die Reliquien der Mitbegründerin der Ordensgemeinschaft der Albertinerinnen – sel. Bernardyna Jabłońska (gest. 1940). Die Begegnung mit Bruder Albert trug dazu bei, dass sie ihren Lebensweg gefunden hat. Sie charakterisierte sich durch ihre grenzenlose Liebe zu den Armen, Mittellosen und Kranken. Nach dem Tod des Bruders Albert ist ihr gelungen, seine Spiritualität und Werte aufzubewahren und weiter zu geben. Besonders nah war ihr Jesus Christus in der Eucharistie. Schwester Bernardyna wurde von Johannes Paul II. am 6. Juni 1997 in Zakopane selig gesprochen.

19.

Sanktuarium der Göttlichen

Barmherzigkeit in Krakau-Łagiewniki

ul. Siostry Faustyny 3-9

hl. Faustyna Kowalska (†1938)

/siehe S. 40-44

Auf den Spuren der hl. Schwester Faustyna

Rund zwei Millionen Menschen kommen jedes Jahr nach Krakau, um an dem Ort zu sein, an dem die hl. Schwester Faustyna Kowalska von der Kongregation der Schwestern der Muttergottes von der Barmherzigkeit lebte und starb.

Es gibt heute wohl kaum ein Land, in dem das Bild des Barmherzigen Jesus nicht bekannt ist, das nach ihrer Vision gemalt wurde, mit den charakteristischen Strahlen: hell und rot und der Inschrift: „Jesus, ich vertraue auf dich“. Das Fest der Göttlichen Barmherzigkeit (erster Sonntag nach Ostern) wurde zum festen Bestandpunkt des liturgischen Kalenders der ganzen Kirche. Der Barmherzigkeitsrosenkranz, welcher der hl. Schwester Faustyna von Jesus offenbart wurde, wird sogar in afrikanischen Dialekten gesprochen. Immer größere Popularität erlangt auch das Gebet zur Todesstunde Christi auf dem Kreuz, der sogenannten Stunde der Barmherzigkeit (15.00). Die Apostolische Bewegung der Göttlichen Barmherzigkeit, die durch das Charisma der hl. Schwester Faustyna entstanden ist, um die

Botschaft der Göttlichen Barmherzigkeit zu verkünden, umfasst Millionen Menschen auf der ganzen Welt.

Der Heilige Vater Johannes Paul II nannte hl. Schwester Faustyna und ihre Botschaft die „Gabe Gottes für unsere Zeit“. Diese Gabe Gottes wurde im Sanktuarium der Göttlichen Barmherzigkeit in Krakau gelegt, das zur Welthauptstadt der Verehrung der Göttlichen Barmherzigkeit wurde. Es ist jedoch nicht der einzige Ort in der Stadt, der mit der Person der hl. Schwester Faustyna in Verbindung steht. Obwohl sie das Kloster in Łagiewniki nur selten verlies, findet man in ihren Aufzeichnungen Spuren ihrer Anwesenheit an anderen Orten Krakaus, die wir in diesem Heft vorstellen möchten.

Hl. Schwester Faustyna Helena Kowalska (1905–1938)

– biografische Note

Helena Kowalska (Ordensname: Faustyna) kam am 25. August 1905 in der Ortschaft Głogowiec, Pfarrgemeinde Świnice Warckie, unweit von Łęczyca (Diözese Włocławek) auf die Welt, als drittes von zehn Kindern in der Familie von Marianna und Stanisław Kowalski. Nach dreijährigem Schulunterricht begann sie mit sechzehn eine Arbeit als Dienstmagd bei vermögenden Familien in Aleksandrów Łódzki, in Łódz und Ostrówek bei Klembów. Mit 20 Jahren trat sie in die Kongregation der Schwestern der Muttergottes von der Barmherzigkeit ein, in der sie 13 Jahre lebte. Diese Jahre verbrachte

sie in mehreren Ordenshäusern (am längsten in Krakau, Płock und Wilna). Meistens arbeitete sie in der Küche, im Garten und an der Klosterpforte. Ihr sehr gewöhnliches und einfaches Leben verbarg eine außerordentlich tiefe Vereinigung mit Gott. Als bescheidene junge Frau hatte sie viele Zweifel und Schwierigkeiten, die Anweisungen Jesu zu verstehen und zu erfüllen, in deren Erklärung und Umsetzung halfen ihr jedoch Pater Michał Sopoćko in Wilna und Pater Józef Andrasz SJ in Krakau. Auf ihre Anweisung führte sie ein „Tagebuch“, in dem sie ihre Begegnungen mit Jesus aufzeichnete. Sie notierte dort alle seine Wünsche bezüglich der Erinnerung der Welt an die biblische Wahrheit über die barmherzige Liebe Gottes zu jedem Menschen sowie der Einführung der neuen Formen der Verehrung der Göttlichen Barmherzigkeit.



Bild der Heiligsprechung

Zu diesen Formen gehören: der Kult des heute fast allgemein bekannten Gnadenbildes Christi mit der Inschrift: „Jesus, ich vertraue auf dich“, das Fest der Göttlichen Barmherzigkeit am ersten Sonntag nach Ostern, das Beten des Barmherzigkeitsrosenkranzes sowie das Gebet zur Stunde des Todes Christi auf dem Kreuz (um 15.00 Uhr – Stunde der Barmherzigkeit), ferner die Verbreitung der Verehrung der Barmherzigkeit. Die Mission der hl. Schwester Faustyna wird nicht nur durch ihre Kongregation, sondern auch durch die Apostolische Bewegung der Göttlichen Barmherzigkeit fortgesetzt, die ihr Zentrum in Krakau-Łagiewniki hat.

Im Kloster von Łagiewniki verbrachte Schwester Faustyna das zweijährige Noviziat und die letzten Jahre ihres Lebens. Hier zog sie zum ersten Mal ihre Ordenstracht an und bekam ihren Ordensnamen: Maria Faustyna. Hier legte sie ihr erstes und ewiges Gelübde der Keuschheit, der Armut und des Gehorsams ab und erfuhr die vielen außergewöhnlichen mystischen

Erlebnisse. Hier verfasste sie den Großteil ihres „Tagebuches“, das in viele Sprachen der Welt übersetzt, sehr große Beliebtheit genießt. Hier starb sie am 5. Oktober 1938 und wurde auf dem Klosterfriedhof im Inneren des Gartens bestattet. Ihre sterblichen Überreste wurden im Jahre 1966 in die Kapelle verlegt und 1993 in den Altar unter dem Bild des Barmherzigen Jesus gelegt. Selig (18. April 1993) und heiliggesprochen (30. April 2000)



Gnadenbild „Jesus, ich vertraue auf dich“

wurde sie vom Johannes Paul II., der das Leben der Schwester Faustyna als Beispiel der christlichen Heiligkeit aufzeigte, das Verkünden der barmherzigen Liebe Gottes zu den Menschen gab er dabei der ganzen Kirche und der Welt als Aufgabe für das dritte Jahrtausend.

„Ein großer Wunsch dieser heiligen Frau war das Anbringen der Göttlichen Barmherzigkeit im Mittelpunkt des Glaubens und des christlichen Lebens. Dank der Stärke ihres geistigen Lebens zeigte sie in ihrem ganzen Licht – und das in unserer Zeit, welche die Grausamkeit der offiziellen Ideologien erfahren konnte – die Neuartigkeit der christlichen Botschaft“ – mit diesen Worten fasste Papst Benedikt XVI. das Leben und die Botschaft der hl. Schwester Faustyna am Jahrestag seiner Pilgerreise zum Sanktuarium der Göttlichen Barmherzigkeit in Łagiewniki zusammen.

Orte, die mit Hl. Schwester Faustyna in Verbindung stehen

Obwohl man jede Epoche und die ganze Welt als ein „Tempel“ Gottes empfinden kann, es gibt doch Zeiten und Orte, die vom Gott auserwählt wurden, damit die Menschen dort auf besondere Weise seine Anwesenheit und Gnade empfinden. Menschen, die durch den Sinn des Glaubens geleitet werden, kommen dann an einen solchen Ort, da sie sicher sind, sie stehen wirklich vor Gott, der dort anwesend ist. In diesem Geiste des Glaubens kam auch ich nach Łagiewniki, um dieses neue Gotteshaus einzuweihen. Ich bin nämlich überzeugt, dass es auch ein besonderer Ort ist, der Gott selbst ausgesucht hat, um seine Gnade zu erweisen, seine Barmherzigkeit zu erteilen.

Johannes Paul II Łagiewniki, 17. August 2002

1.

Sanktuarium der Göttlichen Barmherzigkeit in Krakau-Łagiewniki

ul. Siostry Faustyny 3-9

Einen Spaziergang entlang der Spuren der hl. Schwester Faustyna in Krakau soll man mit dem Kloster der Kongregation der Schwestern der Muttergottes von der Barmherzigkeit in Łagiewniki beginnen, in dem die Heilige über 5 Jahre lebte und wo ihre sterblichen Überreste ruhen. Heute ist es ein Sanktuarium, das zusammen mit neuen sakralen Objekten ein Zentrum des religiösen Kultes bildet, das sich außergewöhnlich dynamisch entwickelt und von Pilgern aus der ganzen Welt besucht wird. Johannes Paul II pilgerte zwei Mal hierher – in den Jahren 1997 und 2002, sein Nachfolger Benedikt XVI. im Jahre 2006.

Hinsichtlich der Anzahl der Herkunftsländer der Pilger gehört das Sanktuarium in Krakau-Łagiewniki zur Weltspitze.

Klosteranlage

Sie wurde im ausgehenden 19. Jh. von Fürsten Aleksander Lubomirski, einem Finanzier und Philanthropen gestiftet, nach dem Entwurf des Architekten Karol Zaremba. Die Kapelle und Klostergebäude wurden von Kardinal Albin Dunajewski (1891) geweiht. In die Anlage zogen die Schwestern der Kongregation der Muttergottes von der Barmherzigkeit und ihre Schützlinge ein, Mädchen und Frauen, die eine grundlegende moralische Erneuerung nötig hatten. Ihre Arbeit mit diesen Menschen stützten die Schwestern auf die Achtung der menschlichen Würde, die Pflege der christlichen Werte sowie die Vorbereitung für die berufliche Tätigkeit und für ein selbständiges und würdiges Leben in der Gesellschaft. Im





„Haus der Barmherzigkeit“ (so wurden in der Kongregation die apostolischen Einrichtungen genannt) wurden unter der Leitung der Schwestern Weberei- und Stickereiwerkstätten, eine Buchbinderei, eine Wäscherei sowie ein Garten und ein landwirtschaftlicher Betrieb mit Mühle geleitet. Während des Ersten Weltkriegs wurde ein Teil des Klostergeländes für ein militärisches Krankenhaus beschlagnahmt, in dem Soldaten verschiedener Nationalitäten mit ansteckenden Krankheiten gepflegt wurden. Aufgrund des Charakters der Tätigkeit war die Klosteranlage bis zum Zweiten Weltkrieg für die Öffentlichkeit nicht zugänglich.

Während der deutschen Besatzung halfen die Schwestern den zwangsumgesiedelten Menschen, leiteten konspirativen Unterricht, Wohltätigkeitsaktionen und eine Armenküche. Im Jahre 1962 entzogen die kommunistischen Machthaber der Kongregation die Leitung des Erziehungszentrums und den Großteil des Klostergeländes. Einige Jahre später (1969) gründeten die Schwestern im Kloster das Zentrum „Źródło“ (Quelle) für die offene Betreuung der Jugendlichen mit sozialen Problemen. Das Zentrum war bis 1991 tätig. Im Jahre 1989 bekam die Kongregation die Leitung des Zentrums für Mädchen zurück. Heute trägt

es den Namen das Jugenderziehungszentrum der hl. Schwester Faustyna. Es hat einen geschlossenen Charakter und ist eine Resozialisierungseinrichtung für Mädchen mit sozialen Problemen. Die Schwestern leiten dort ein Internat, ein Gymnasium, ein 3jähriges Berufsslyzeum (mit Profil Wirtschaft und Verwaltung) und eine 2jährige Berufsschule mit Profil Gastronomie und Friseurlehre.

Das Kloster führt Noviziat, in dem sich die Schwestern zwei Jahre lang auf das Klosterleben und den apostolischen Dienst in der Kongregation vorbereiten. Ihren Sitz hat hier auch die Gesellschaft der Apostel der Göttlichen Barmherzigkeit „Faustinum“. Sie führt zwei Formationen: die spirituelle und die apostolische, veranstaltet Besinnungstage, Exerzitien, Symposien und internationale Kongresse der Apostel der Göttlichen Barmherzigkeit, gibt die Quartalzeitschrift „Orędzie Miłosierdzia“ (Botschaft der Barmherzigkeit) heraus. Die Kongregation hat auch ihren eigenen Verlag (Misericordia), der für die Veröffentlichung und den Vertrieb der Bücher, Bilder, DVDs, CDs und anderen Materialien im Zusammenhang mit dem Leben und der Mission der hl. Schwester Faustyna zuständig ist.

Kapelle mit dem Bild des Barmherzigen Jesus und der Grabstätte der hl. Schwester Faustyna

Die Klosterkapelle des hl. Josephs verbindet zwei Flügel der Klostergebäude. Im Hauptaltar befindet sich eine Skulptur der Muttergottes von der Barmherzigkeit, der Schutzpatronin der Kongregation. Links eine Skulptur des hl. Stanislaus Kostka (des Schutzheiligen der akademischen Jugend), rechts – der hl. Maria Magdalena (der Schutzheiligen der Büsserinnen). In den Seitenaltären des Chors befindet sich an der linken Seite das Gnadenbild des Barmherzigen Jesus, mit dem das ursprünglich in diesem Altar angebrachte Bild des Herzen Jesu überdeckt wurde, rechts – das Bild des hl. Josephs mit dem Kinde (gemalt von Franciszek Krudowski). In der Nische der Seitenwand befindet sich das Bild der hl. Schwester Faustyna (gemalt von Helena Tchórzewska). Im Jahre 1943 initiierte



der Krakauer Beichtvater der Schwester Faustyna, Pater Józef Andrasz SJ, die feierlichen Gottesdienste zu Ehren der Göttlichen Barmherzigkeit, zu denen die Bewohner Krakaus und Umgebung zahlreich erschienen.

Das Bild des Barmherzigen Jesus (gemalt von Adolf Hyła), dessen Größe und Form der Nische in der Seitenkapelle entsprach, wurde am 16. April 1944 am ersten Sonntag nach Ostern (das Fest der Göttlichen Barmherzigkeit) geweiht und schon bald durch Gnadenzeichen berühmt. Seitdem wurden seine Kopien und Reproduktionen über die ganze Welt verbreitet. Die Wandmalereien der Kapelle wurden 1934 von Zdzisław Gedliczka gestaltet. Sie wurden in den Jahren 1981–1990 erneuert. Zu diesem Zeitpunkt wurden auch in den Seitenfenstern der Kapelle und in der Vorhalle figurale Glasfenster nach Entwurf von Wiktor Ostrzołk eingesetzt. Aus der früheren Zeit stammt nur das Glasfenster der hl. Cäcilie im Rundfenster im Chor. In die Kapelle wurden an den Wänden Vitruvianer angebracht, mit Votivgaben als Zeichen der Gnade, die den Pilgern hier gewährt wurde. 1968 wurde die Kapelle in die Liste der Sanktuarien der Krakauer Diözese eingetragen und 1992 mit einem offiziellen Dekret zum Sanktuarium der Göttlichen Barmherzigkeit ernannt.

Vor der Kapelle (links vom Eingang) befindet sich ein Relief mit der Büste des Heiligen Vaters Johannes Paul II., das an seine erste Pilgerfahrt als Papst zu diesem Sanktuarium im Jahr 1997 erinnert (nach Entwurf von Czesław Dźwigaj), rechts – ein Relief mit der Büste des Heiligen Vaters Benedikt XVI., als Erinnerung an seine Pilgerfahrt im Jahr 2006 (nach Entwurf von Andrzej Zaradkiewicz). Eine am Klostergebäude angebrachte Tafel (unter dem Fenster rechts vom Kapelleneingang) markiert die Zelle, in der die hl. Schwester Faustyna starb (nach Entwurf von Cz. Dźwigaj).

Vor dem Kloster steht eine denkmalgeschützte Figur des hl. Josephs (von 1900). Nach dem Namen dieses Heiligen wurde das Grundstück früher als „Józefowa“ bezeichnet. Auf dem Platz befindet sich auch ein Feldaltar (Mitte der 80er Jahre des 20. Jh.), der bei größeren Gottesdiensten im Freien benutzt wurde.

Basilika der Göttlichen Barmherzigkeit

Zur dynamischen Entwicklung dieses Sanktuariums trugen die Seligsprechung und die Kanonisierung der Schwester Faustyna sowie die schon erwähnten drei päpstlichen Pilgerreisen bei. Eine besonders große Rolle bei der Popularisierung dieses Ortes spielte Johannes Paul II. Er kam hierher bereits als Mitarbeiter der nahegelegenen Fabrik „Solvay“ (in den Jahren 1941–1944). Als ständiger Gast war er hier auch später als Priester und Bischof von Krakau. Sein Nachfolger in der Erzdiözese Krakau – Kardinal Franciszek Macharski – gründete im Jahre 1996 eine Stiftung zum Bau der Basilika der Göttlichen Barmherzigkeit und der sozialen Einrichtungen für Pilger. Am 17.

August 2002 weihte Johannes Paul II die neue Basilika und vertraute die Welt der Göttlichen Barmherzigkeit an.

Die Basilika, erbaut in den Jahren 1999–2002 nach dem Entwurf von Witold Cęckiewicz, erinnert mit ihrer Form an ein Schiff und lässt an eine „Bundeslade“ der heutigen Zeit denken, in der alle Schutz finden, die ihre Hoffnung mit der Göttlichen Barmherzigkeit verbinden. Ihr Zeichen ist das Bild des Barmherzigen Jesus (Kopie des Gnadenbildes, gemalt von Jan Chrząszcz) über dem Tabernakel, das die Form der Erdkugel hat, umgeben von einem Strauch, der durch starke Stürme gezerzt wird.

Das Bild dominiert in der Chorausstattung der Basilika. An den Wänden, die den Chor vom Hauptschiff trennen, befinden sich (links) das Bild der Muttergottes vom Spitzentor in Wilna (gemalt von Jan Chrząszcz), rechts – ein Fragment aus dem Inhalt der Akte der Empfehlung der Welt der Göttlichen Barmherzigkeit, die in dieser Basilika am 17. August 2002 von Johannes Paul II. vollzogen wurde. Am Eingang zur Basilika (links in der



Vorhalle) befinden sich ein Grundstein aus der Golgota, geweiht von Johannes Paul II. und (rechts) eine Tafel zur Erinnerung an seine Pilgerfahrt nach Łagiewniki und die Weihe der Basilika. Oben befindet sich eine Tafel zur Erinnerung an die Pilgerfahrt Benedikts XVI.

Im unteren Bereich der Kirche befinden sich fünf Kapellen: die Kapelle Communio Sanctorum mit wunderschöner Mosaikenausstattung eines ungarischen Künstlers – des griechisch-katholischen Priesters Laszlo Puskás (Stiftung der ungarischen Kirche); der hl. Schwester Faustyna mit dem Bild der Apostolin der Göttlichen Barmherzigkeit, gemalt von Jan Chrzyszcz (gestiftet von der italienischen Kirche); des hl. Andreas des Apostels mit dem Ikonostas des ukrainischen Künstlers Lubomir Medwid (gestiftet von den griechisch-katholischen Gemeinden aus Polen und der Ukraine); des Hl. Kreuzes (gestiftet von der Kirche in Deutschland) und der Schmerzensmutter (gestiftet von der Kirche von Slowenien).

Neben der Basilika befindet sich die Kapelle der Ewigen Anbetung, erbaut nach dem Entwurf von Witold Cęckiewicz, in der die ständige Anbetung des Heiligsten Sakraments stattfindet

und mit dem ewigen Feuer, von Johannes Paul II. in Vatikan 2003 angezündet, als Zeichen für die Botschaft der Göttlichen Barmherzigkeit, die aus diesem Ort in die ganzen Welt verbreitet wird. Hinter der Kapelle der Ewigen Anbetung befindet sich die Aula Johannes Pauls II. und vor der Basilika ein freistehender Aussichtsturm mit dem Denkmal des Heiligen Vaters Johannes Paul II., des Apostels der Göttlichen Barmherzigkeit und Botschafters des Friedens. Man kann von hier das Panorama Krakaus und der Umgebung sehen.

2.

Kirche des hl. Josephs

Der Ring von Podgórze

Die St. Joseph-Kirche ist die Pfarrkirche, zu welcher der Ort Łagiewniki zu Lebzeiten der Schwester Faustyna gehörte. Mit dieser Kirche steht ein Ereignis in Verbindung, der in ihrem „Tagebuch“ beschrieben wurde. Am 27. Dezember 1937 fuhr Schwester Faustyna mit einer Britschka zum Krankenhaus in Prądnik zurück. „Die Reise war angenehm – lesen





wir – denn mit mir fuhr eine Person, die ein Kind zur Taufe brachte. Wir nahmen sie bis zur Kirche in Podgórze mit; damit sie aussteigen kann, legte sie mir das Kind in die Arme. Als ich das Kind in den Arm nahm, empfahl ich es Gott im eifrigen Gebet, damit es dem Herrn eines Tages besonders viel Ruhm bringt; ich spürte in meiner Seele, dass sich der Heer dieser kleinen Seele besonders annahm“ (Tagebuch, 849). Dieses Kind wurde in der Nacht zuvor an der Klosterpforte in Łagiewniki ausgesetzt. Am nächsten Morgen wurde es von den Schwestern gefunden, gewaschen und gefüttert, dann suchten die Schwestern nach einer Person, die das Kind aufnehmen würde. Es meldete sich eine Nachbarin, die sich bereit erklärt hat, das gefundene Kind aufzunehmen und es unter ihrem Namen anzumelden. Man nahm also die Britschka in Anspruch, die Schwester Faustyna nach Prądnik brachte. Auf diese Weise kamen Schwester Faustyna und die Nachbarin mit dem Findelkind in die Pfarrkirche in Podgórze, wo das Kind getauft und in die Kirchenbücher eingetragen wurde.

3.

Die Druckerei von Cebulski

ul. Szewska 22

Die Bebauung der ul. Szewska stammt überwiegend aus dem 16. und 17. Jh. Das Wohnhaus in der ul. Szewska 22, als „kolegiacka“ (Stiftshaus) bezeichnet, entstand 1910 aus zwei umgebauten älteren Gebäuden. Einen Teil des Wohnhauses mietete in der Zwischenkriegszeit Józef Cebulski für seine Firma, die unter dem Namen Verlag der Gebetsbücher und Devotionalienlager tätig war. In diesem Verlag wurden die ersten Andachtsbilder des Barmherzigen Jesus mit dem Rosenkranz zur Göttlichen Barmherzigkeit und kleine Gebetsbücher unter dem Titel „Christus, König der Barmherzigkeit“ gedruckt, die nach den Visionen der Schwester Faustyna von ihrem spirituellen Führer aus Wilna, Pater Michał Sopoćko konzipiert wurden. Schwester Faustyna besuchte mit der Superiorin Mutter Irena Krzyżanowska diesen Verlag am 27. September 1937. So beschrieb sie dieses Ereignis in ihrem „Tagebuch“: „Heute gingen wir mit der Mutter Oberin zu einem Herrn, wo kleine Bildchen der Göttlichen Barmherzigkeit gedruckt und gemalt wurden, außerdem Aufrufe und das Rosenkränzchen, die bereits die Zustimmung fanden, wir sollten auch das große Bild mit Verbesserungen sehen. Es ist sehr ähnlich, es war mir eine große Freude“ (Tagebuch. 1299; vgl. Tagebuch 1301). Nach dem Besuch im Verlag von Cebulski gingen Schwester Faustyna mit der Oberin zum Haupttring in die Marienkirche.

4.

Marienbasilika der Himmelfahrt der Hl. Jungfrau Maria

Rynek Główny

Am Hauptring, von der Straße ul. Floriańska, steht die Kirche der Himmelfahrt der Hl. Jungfrau Maria (Marienbasilika) – die berühmteste gotische Kirche in Polen. Sie wurde Anfang des 13. Jh. errichtet, in den folgenden Jahrhunderten umgebaut und verziert. Ihre Perle bildet der Altar der Heiligen Jungfrau Maria (Werk von Weit Stoß), ein exzellentes Denkmal der mittelalterlichen Schnitzerkunst. Es ist der größte Altar dieser Art in Europa (11 x 13 m), errichtet aus Eichen- und Lindenholz (Figuren). Im Aufsatz des Altars, im Mittelteil, wurde die sehr plastisch wiedergegebene Szene des Todes Mariens, umgeben von Aposteln, dargestellt in der Apsis Szenen der Himmelfahrt und der Krönung.



Im „Tagebuch“ beschreibt Schwester Faustyna ihren Besuch und das spirituelle Erlebnis in



dieser Kirche mit folgenden Worten: „Als wir diese Angelegenheit erledigt hatten, gingen wir in die Kirche der Heiligen Jungfrau Maria; wohnten der heiligen Messe bei, bei welcher mit der Herr zu erkennen gab, wie viele Seelen durch dieses Werk ihren Heil erfahren werden. Dann begab ich mich in das innere Gespräch mit dem Herrn und dankte ihm, dass er mir diese Gnade erwiesen hat, dass ich die Ehre sehen kann, die sich [für] Seine unergründete Barmherzigkeit verbreitet. Ich begab mich in ein tiefes Dankgebet. Oh, wie groß ist die Göttliche Großzügigkeit, gelobt sei der Herr, der in seinen Versprechen treu ist“ (Tagebuch 1300).

5.

Jesuitenbasilika Hl. Herz Jesu

ul. Kopernika 26

Diese Kirche wurde in den Jahren 1912–1921 nach Entwurf von Franciszek Mączyński erbaut. Die Kirche, in der vom Anfang an die Jesuitenpatres tätig sind, wurde von Bischof Anatol Nowak geweiht (am 29. Mai 1921), einige Tage später (am Fest des Herzens Jesu) führte der Primas von Polen Kardinal Edmund Dalbor von hier eine Prozession zum Kleinen Ring, wo er Polen feierlich dem Heiligsten Herzen Jesu weihte. Seitdem ist die Kirche in ul. Kopernika, die seit 1960 den Titel der Basilika minor trägt, die zentrale Kirche Polens, die dem Herzen Jesu geweiht ist.

Die Klöster der Kongregation der Schwestern der Muttergottes von der Barmherzigkeit hatten in der Zeit der Schwester Faustyna einen kontemplativ-aktiven Charakter. Die Schwestern verließen sie nur selten und in wichtigen Angelegenheiten. Zu diesen Angelegenheiten gehörten die Prozessionen, die am Fest des Herzens Jesu veranstaltet wurden. Die

Schwester Faustyna nahm an einer Prozession dieser Art am 19. Juni 1936 teil: „Als wir zu den Jesuiten zur Prozession zum Herzen Jesu gingen – schrieb sie im „Tagebuch“ – sah ich während der Vesper dieselben Strahlen, die aus der Heiligsten Hostie ausgingen, als ob sie in diesem Gemälde gemalt wurden. Meine Seele wurde von einer großen Sehnsucht nach Gott ergriffen“ (Tagebuch 657). Die Jesuitenpatres leiteten Exerzitien und waren Beichtväter in den Klöstern der Kongregation der Schwestern der Muttergottes von der Barmherzigkeit. Von der Spiritualität dieses Ordens und mit der Hilfe der Jesuiten wurde auch die geistige Entwicklung der Schwester Faustyna vorange-trieben. Eine besonders wichtige Rolle spielte in ihrem Leben zuerst Pater Edmund Elter, Professor des römischen Gregorianums, der als erster Priester den übersinnlichen Charakter ihrer Visionen erkannte und bestätigte, dann Pater Józef Andrasz SJ, der ihr Krakauer Beichtvater und spiritueller Führer war.

Die Jesuiten dienen bis heute den Schwestern der Kongregation der Muttergottes von der Barmherzigkeit als Exerzitienleiter,



spirituelle Führer und Beichtväter, im Kloster von Łagiewniki sind sie außerdem als Seelsorger für die Schwestern und Pilger tätig.

6.

Das Krankenhaus Johannes Paul II.

ul. Prądnicka 80

Die Städtischen Sanitärebetriebe in Prądnik Biały entstanden in den Jahren 1913–1917 auf der Grundlage der Entwürfe von Dr. Tomasz Janiszewski (dem ersten Direktor der Einrichtung) und Jan Zawiejski. Zum Zeitpunkt der Eröffnung gab es hier 120 Betten für Scharlachkranke und 126 für Tuberkulosepatienten. Die Kapelle (im separaten Gebäude) im modernistischen Stil entwarf Adolf Szyszko-Bohusz oder Franciszek Mączyński.

Schwester Faustyna war hier in den Jahren 1936–1938 zwei Mal stationiert (insgesamt über 8 Monate), betreut von Dr. Adam Sielberg und den damaligen Krankenschwestern – den Schwestern vom Heiligen Herzen Jesu. Sie lag im Isolierzimmer, in der I. und III. Tuberkulosebaracke unweit der erwähnten Kapelle. Sie schrieb hier viele Seiten ihres „Tagebuches“ und erfuhr zahlreiche mystische Gnadenzeichen. Sie verließ das Krankenhaus am 17. September 1938. Beim Abschied bat Dr. Sielberg sie um ein Bild der hl. Theresia vom Kinde Jesus, das auf ihrem Nachttisch stand. Als die Krankenschwester protestierte und an die Desinfektionsvorschriften hinwies, antwortete Dr. Sielberg: „Heilige stecken nicht an“. Baracken, in denen Schwester Faustyna lag, gibt es nicht mehr – sie wurden während des Zweiten Weltkriegs abgerissen. Aus dieser Zeit ist nur die Kapelle des Heiligen Herzen Jesu erhalten geblieben.

Seit 1990 ist Johannes Paul II. der Patron des Krankenhauses, am 9. Juni 1997 wurde das Gebäude der Kardiochirurgischen Klinik von ihm persönlich geweiht. Nach 2007 wurde die Kapelle des Heiligen Herzens Jesu grundlegend erneuert und in den Zustand aus der Vorkriegszeit zurückversetzt. Die Kapelle wurde vom Krakauer Metropolitane Bischof Stanisław Dziwisz geweiht, von Kongregation der Schwestern der Muttergottes von der Barmherzigkeit wurde die Reliquie der Apostolin der Göttlichen Barmherzigkeit überreicht.

Außerhalb der Kapelle wurde eine Tafel angebracht (nach Entwurf von Czesław Dźwigaj), die an den Aufenthalt der hl. Schwester Faustyna in diesem Krankenhaus erinnert, in der Kapelle erinnert eine weitere Tafel an den Ort, an dem sie immer betete.



Praktische Informationen

Vorwahlnummer für Polen aus Ausland:

+48, aus anderen Landgebiete und in
Krakau: 12

Polizei: 997

Polizeidienststellen:

Polizeiwache, Rynek Główny 29
Tel. +48 12 615 73 17 (24 h)

I Polizeidienststelle, ul. Szeroka 35
Tel. +48 12 615 29 14 (24 h)

II Polizeidienststelle, ul. Lubicz 21
Tel. +48 12 615 29 15 (24 h)

Stadtpolizei: 986

Feuerwehr: 998

Rettung: 999

Notfallnummer: 112

Internationaler Flughafen Johannes Paul II Krakau-Balice:

Tel. +48 12 295 58 00, 801 055 000 (24 h)
info@krakowairport.pl

Infoline von Polska Organizacja Turystyczna (Polnische Touristische Organisation) – täglich

(außer Feiertage) von 8.00 bis 18.00;
Tel. +48 22 278 77 77 oder +48 801 888 844
(für die Personen, die von polnischen
Rufnummern telefonieren); pot@pot.gov.pl

Medizinische Information: +48 12 661 22 40 (24 h)

Medizinischer Transport von Krakauer

Rettung: +48 12 42 22 999 (24 h)

Konsulate

Generalkonsulat der Republik Frankreich:

ul. Stolarska 15, Tel. +48 12 424 53 11
contact@cracovie.org.pl

Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland:

ul. Stolarska 7, tel. +48 12 424 30 00
info@krakau.diplo.de

Generalkonsulat der Russischen Föderation:

ul. Biskupia 7, Tel. +48 12 422 26 47
ruskrk@poczta.onet.pl

Generalkonsulat der Republik Slowakei:

ul. św. Tomasza 34, Tel. +48 12 425 49 70
cg.krakow@mzv.sk

Generalkonsulat der Vereinigten Staaten:

ul. Stolarska 9, Tel. +48 12 424 51 00
krakowniv@state.gov

Generalkonsulat der Ukraine:

al. Beliny-Prażmowskiego 4,
Tel. +48 12 429 60 66
gc_plk@mfa.gov.ua

Generalkonsulat der Republik Österreich:

ul. Armii Krajowej 19, III p.,
Tel. +48 12 410 56 41
konsul.krakow@konsulataustrii.com

Konsulat der Republik Brasil:

ul. Wrocławska 53, Tel. +48 12 633 40 88
brazylia.konsulat@gremi.pl

Konsulat der Großbritannien:

ul. św. Anny 9, Tel. +48 12 421 70 30
ukonsul@bci.krakow.pl

Konsulat der Republik Chile:

ul. Floriańska 3, Tel. +48 12 428 92 50
biuro@iph.krakow.pl

Konsulat der Republik Kroatien:

ul. ks. Jerzego Popiełuszki 36,
Tel. +48 12 290 65 10
konsulat@chorwacja.krakow.pl

Konsulat der Dänemark:

ul. św. Anny 5, Tel. +48 12 421 73 80
j.kahl@nordichouse.pl

Konsulat der Republik Estland:

ul. Floriańska 15/4, Tel. +48 12 429 16 98
p.paluch@kppm.pl

Konsulat der Republik Finnland:

ul. św. Anny 5, Tel. +48 12 421 73 80
j.kahl@nordichouse.pl

Konsulat der Republik Island:

ul. św. Anny 5, Tel. +48 12 421 73 80
j.kahl@nordichouse.pl

Japanisches Generalkonsulat:

ul. Grabowskiego 5/3, Tel. +48 12 633 43 59
honoraryconsulofjapan@op.pl

Konsulat der Republik Litauen:

ul. Siemiradzkiego 20 a/7, Tel. +48 12 311 22 33
jan.widacki@gmail.com

Konsulat des Großherzogtums Luxemburg:

ul. Bogusławskiego 7/17, Tel. +48 12 254 41 00
contact@maleckirecruitment.com

Konsulat der Republik Lettland:

ul. Malborska 130, Tel. +48 12 350 55 50
konsul.honorowy@republikaletwy.pl

Konsulat der Republik Malta:

ul. Karmelicka 30/3, Tel. +48 600 180 441
maltaconsulate@gmail.com

Konsulat der Mexikanischen Staaten:

ul. Wiedeńska 72, Tel. +48 12 636 52 59
janusz.postolko@kki.pl

Königlich Norwegisches Konsulat:

ul. Mosiężnicza 3, Tel. +48 12 633 03 76
nortkons_kr@wp.pl

Konsulat der Islamischen Republik Pakistan:

ul. Żabinec 13, Tel. +48 12 299 14 17
leopold.sulkowski@gmail.com

Konsulat der Republik Peru:

ul. Straszewskiego 28, tel. +48 12 645 07 87
akrzanowski@gmail.com

Honorargeneralkonsulat von Rumänien:

al. Solidarności 36, Tel. +48 41 334 75 00
office@roconskielce.org

Schwedisches Konsulat:

ul. św. Anny 5, Tel. +48 12 421 73 80;
j.kahl@nordichouse.pl

Konsulat der Republik östlich des Uruguay:

ul. Balicka 255, Tel. +48 723 990 608
konsulaturugwajski@gmail.com;
uruguayconsulado@gmail.com

Konsulat der Republik Italien:

ul. Wenecja 3, Tel. +48 12 429 29 21
consolatoitaliano.cracovia@wp.pl

Sicherheit

Krakau ist sowohl eine sichere Stadt, als auch eine der größten europäischen Metropole, deswegen muss man sich die Sicherheitsregeln merken, vor allem während der Touristensaison, wenn viele Menschen die Stadt besuchen. In der Notfallsituationen soll man die Notfallnummer – **112**, Polizei – **997** oder Krakauer Stadtpolizei – **986** wählen.

Im Klub oder Pub: vor die Bestellung soll man die Kosten im Menü überprüfen.

Während einer Reise: man soll die öffentliche Verkehrsmittel vorsichtig benutzen. In der Menschenmenge ist es einfach einem Diebstahl zum Opfer fallen.

Wechselstuben: man kann Geld in Wechselstuben und Banken wechseln. Die Banken erhalten eine Provision, deswegen ist es nicht so günstig. In Wechselstuben muss man den Wechselkurs mit anderen Wechselstuben vergleichen oder auf die Internetseite www.nbp.pl überprüfen.

VORSICHT! VOR DIE TRANSAKTION: den Wechselkurs auf dem Schild mit dem angebotenen Wechselkurs vergleichen, die Höhe der Transaktion vereinbaren und merken, dass die Wechselstuben verschiedene Sätze abhängig von der Währung und Wert der Transaktion haben können.

MERKEN SIE SICH! Falls ein Striet entsteht und falls Sie aus einen der EU-Städten (und Norwegen und Island) stammen, können Sie sich zu Europäische Konsumentenzentrum (www.konsument.gov.pl) wenden.

Stadtpolizei Polizei und Stadtpolizei sind für die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt verantwortlich. Um Probleme während des Aufenthalts in Polen zu vermeiden, merken Sie sich, dass folgende Ordnungswidrigkeiten bestraft werden:

- In der öffentlichen Räumen darf Alkohol nur in dafür vorgesehenen Bereichen verbraucht werden. Nichteinhaltung wird mit einen 100 PLN Strafzettel bestraft. Ein Versuch des Alkoholverbrauchs wird auch bestraft. Die Ausländer bezahlen auf der Stelle.

- Störung des öffentlichen Friedens, Verschmutzung, öffentliche Manifestationen von sozial inakzeptables Verhalten (z. B. ein lautes Geschrei, Urinieren, Erbrechen)
- Rauchen in verbotenen Orten, d.h. Haltestellen, Spielplätzen oder Parks.

- » Man kann den Strafzettel ablehnen, dann findet ein Verhör des Ausländers und dann eine Verhandlung vor dem Gericht statt.
- » Alkoholverkauf den Minderjährigen oder Betrunknen ist ein Verbrechen.
- » Es gibt Menschen, die unter dem Vorwand von Sammeln für Medikamente oder Essen auf der Straße betteln, betrachtend das als Weg zum Geldverdienen. Falls du wirklich den Armen helfen möchtest, spende das Geld für Wohltätigkeitsvereinen. Die Auflistung solcher Vereinen findet man auf der Internetseite www.ngo.krakow.pl

Touristeninformation infokraków

Wollen Sie die Stadtkarte erhalten oder die wichtigsten Informationen sammeln – wo befindet sich die Toilette, eine Haltestelle oder Lebensmittelgeschäft? Wollen Sie eine Reise buchen, Karten oder Souvenire kaufen? Schauen Sie bei **InfoKraków** (www.infokrakow.pl) vorbei. Es ist ein Informationsnetz über die Stadt, das von Krakowskie Biuro Festiwalowe verwaltet wird. Es erteilt die Touristen- und Kulturinformation. Man kann eine Reise in der Vereinen und Büros der zertifizierten Führer oder in zahlreichen Reisebüros (vor allem die von Krakowska Izba Turystyki empfohlenen) buchen. Die Geldmaschinen, Banken, Wechselstuben befinden sich sowohl in Zentrum als auch in den anderen Stadtteile, die Post bleibt lange offen, auch den Internetzugang werden Sie in vielen Orten problemlos bekommen – Hot Spots befinden sich sowohl an Rynek Główny als auch in Caffes, Einkaufszentren, Bahnhof und Flughafen

**Centrum Obsługi Ruchu Turystycznego**

ul. Powiśle 11, Tel. +48 12 354 27 10
powisle@infokrakow.pl

Pawilon Wyspiańskiego

pl. Wszystkich Świętych 2
Tel. +48 12 616 18 86
wyspianski@infokrakow.pl

Sukiennice

Rynek Główny 1–3
Tel. +48 12 433 73 10
sukiennice@infokrakow.pl

ul. św. Jana 2

Tel. +48 12 421 77 87
jana@infokrakow.pl

ul. Szpitalna 25

Tel. +48 12 432 01 10
szpitalna@infokrakow.pl

ul. Józefa 7

Tel. +48 12 422 04 71
jozefa@infokrakow.pl

Internationaler Flughafen Krakau-Balice

Tel. +48 12 285 53 41
balice@infokrakow.pl

Informationszentrum der Stadt Krakau

Hintere Insel Schütt 34, D-90403 Nürnberg
Tel. (0911) 22 50 31
info@polenreisen-nuernberg.de

Pilgerführer durch Krakau

Texte: A. Wilkońska, s. M. Elżbieta Siepak ZMBM, K. Gurba, M. Jakubczyk

Fotos: P. Bytnar, M. Grychowski, P. Krawczyk, B. Krużel, ks. P. Kummer, W. Majka, E. Marchewka, S. Markowski, A. Paślawski, J. Walczewski, G. Zygier; **Archive:** Kongregation der Schwestern der Muttergottes von der Barmherzigkeit, Marienbasilika der Himmelfahrt der Hl. Jungfrau Maria, UMK, MPK

Kraków 2016